



Ehe und Familie
Liebe miteinander leben

FAMILIE – LERNORT DES GLAUBENS

FAMILIENPASTORALE ARBEITSHILFE
ZUM FAMILIENSONNTAG

2019 / 2020

ARBEITSHILFEN 311



ZU DIESEM HEFT

Das diesjährige Motto des Familiensonntags „Familie – Lernort des Glaubens“ weist auf die Bedeutung der Familie für die Weitergabe von Glauben hin.

INHALT



Zu diesem Heft

4 Familie – Lernort des Glaubens

Erzbischof Heiner Koch, Berlin

6 Familiensonntag



Reflexionen, Impulse, Inspirationen

8 Den Glauben weitergeben

12 Familie als Lernort des Glaubens

Holger Dörnemann

19 Aktion „Hot Spots des Lebens.“

Spiritualität in Familien“

20 Advent und Weihnachten

Zeit des Glücks – Zeit der Belastung

29 Dreikönige – Erscheinung des Herrn

Suchen und Überraschendes finden

40 Fastenzeit

Wie gewohnt? – Ich kann's auch anders!

41 Karfreitag und Ostern

Ohnmacht und Zuversicht in der Familie

42 Christi Himmelfahrt

Verbunden sein und loslassen

43 Pfingsten – ein Fest für die Familie

Verschieden sein + zusammengehören

44 Erntedank

Geschafft und beschenkt

45 Allerheiligen und Allerseelen

Mein Platz: eingebunden und einmalig



Gestaltungselemente für Gottesdienst, Gebet und Meditation

47 Fest der Heiligen Familie

Evangelium: Mt 2,13–15.19–23

48 Predigtvorschlag

Weihbischof Karl Borsch, Aachen

50 Fürbitten

51 Gebete mit Kindern



Bausteine, Anregungen

56 Bausteine, Anregungen und weiterführende Informationen

61 Medienempfehlungen des Borromäusvereins für die Seelsorgerinnen und Seelsorger

78 Impressum

VORWORT

FAMILIE – LERNORT DES GLAUBENS

Erzbischof Heiner Koch, Berlin



Es wird gewöhnlich nicht bezweifelt, dass die Familie ein vortrefflicher und unverzichtbarer Ort für heranwachsende Kinder und Jugendliche ist. Aber vielen Menschen ist fremd geworden, dass die Familie auch der vorzüglichste Platz für die Weitergabe von Glauben und der religiösen Prägung von jungen Menschen ist. Dass die Umstände unseres Lebensstils die Aufgabe der Glaubensweitergabe in der Familie nicht gerade leicht machen, war auch Gegenstand der Diskussionen der beiden Synoden zum

Thema „Ehe und Familie“ in den Jahren 2014 und 2015 in Rom. In seinem Nachsynodalen Apostolischen Schreiben *Amoris laetitia* beschreibt der Heilige Vater diese Situation: „Die Erziehung der Kinder muss von einem Weg der Glaubensweitergabe geprägt sein. Das wird erschwert durch den aktuellen Lebensstil, durch die Arbeitszeiten und durch die Kompliziertheit der Welt von heute, wo viele einen hektischen Rhythmus leben, um überleben zu können. Trotzdem muss das Zuhause weiter der Ort sein, wo gelehrt wird, die Gründe und die Schönheit des Glaubens zu erkennen, zu beten und dem Nächsten zu dienen.“ Selbstverständlich bedeutet dies auch: „Die Weitergabe des Glaubens setzt

voraus, dass die Eltern die wirkliche Erfahrung machen, auf Gott zu vertrauen, ihn zu suchen, ihn zu brauchen.“ (AL 287)

Um die Bedeutung der Weitergabe des Glaubens in der Familie erneut zu betonen, greift der Familiensonntag in diesem Jahr das wichtige Thema „Familie – Lernort des Glaubens“ auf. Der Familiensonntag wird am Fest der Heiligen Familie, am Sonntag, den 29. Dezember 2019 gefeiert.

Es ist in den Familien, wo Kinder durch gemeinsames Beten, Erzählen und Vorlesen an die Geschichten unseres Glaubens aus der Bibel und einer reichhaltigen Auslegungs- und

Erzähltradition herangeführt werden. In den Familien wachsen die Kinder als Christinnen und Christen heran. Es muss im Wesen einer christlichen Familie liegen, die Fülle der Zuwendung Gottes zu den Menschen auch ihren Kindern weiterzugeben.

Die christlichen Eheleute stehen außerdem im Wort, denn sie werden in der Trauung gefragt: „Seid ihr beide bereit, die Kinder anzunehmen, die Gott euch schenken will, und sie im Geiste Christi und seiner Kirche zu erziehen?“ Das Ja der Eheleute zu dieser Frage vor Gott und den Menschen ist entscheidend dafür, dass eine Ehe zu einer christlichen Ehe und eine Familie zu einer christlichen Familie werden.

Natürlich müssen die Eltern selbst von ihrem Glauben überzeugt sein, um ihn vorbildhaft leben und authentisch weitergeben zu können. Dabei ist unser Glaube ein so großes Geschenk, dass den Eltern eigentlich das Herz überlaufen müsste, um ihren Kindern etwas davon weitergeben zu dürfen.

Die vorliegende Arbeitshilfe möchte ein wenig Unterstützung dabei leisten, unseren Glauben an die Kinder weiterzugeben. Wie im Grundsatzbeitrag zu lesen ist, bedarf es dazu nicht immer expliziter Formen, wie sie Gebete oder das Feiern des Feste im christlichen Jahresrhythmus bieten, sondern es gibt auch viele implizite Ausdrücke christlichen Glaubens.

Die beispielhaft aufgenommenen „Hot Spots des Lebens. Botschaften kirchlicher Feste“ der Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienbildung (AKF) für die Advents- und Weihnachtszeit und den Festtag Heilige Drei Könige / Erscheinung des Herrn am 6. Januar bieten viele Anregungen, um diese wunderschönen und unseren Glauben belebenden und erhellenden Feste in der ansonsten dunklen Zeit des Jahres mitzufeiern: die Botschaft der Bibel, Erläuterungen zum Sinn der Feste, Vorschläge für Gebete sowie viele praktische Ideen für Eltern und Familien im Advent und zu den Festtagen.

Für den eigentlichen Familiensonntag am 29. Dezember sind darüber hinaus Gestal-

tungselemente für Gottesdienst, Gebet und Meditation aufgenommen.

Wie in jedem Jahr finden sich die Ansprechpartner für Fragen von Ehe und Familie in den (Erz-)Bistümern sowie eine vom Borromäusverein zusammengestellte Literaturliste zum Jahresthema des Familiensonntags. Ich hoffe, dass die Arbeitshilfe zum Familiensonntag 2019 viele anregende Anstöße zu geben vermag, sich in den Familien mit dem reichhaltigen Geschenk des Glaubens auseinanderzusetzen und es altersgerecht an die Kinder weiterzugeben.

Ihr



Erzbischof Heiner Koch

Vorsitzender der Kommission für Ehe und Familie der Deutschen Bischofskonferenz

FAMILIENSONNTAG



Seit 1976 wird in jedem Jahr der Familiensonntag bundesweit in allen Diözesen Deutschlands begangen. Im Jahr 2015 hat der Ständige Rat der Deutschen Bischofskonferenz beschlossen, den Familiensonntag auf das Fest der Heiligen Familie (Sonntag der Weihnachtsoktav) zu verlegen.

Der Familiensonntag soll in Zukunft in ein Jahresthema, das **familienpastorale Jahres-**

motto, eingebettet werden. Diözesen, Gemeinden, Verbände und kirchliche Einrichtungen werden eingeladen, sich mit eigenen Veranstaltungen und Initiativen zum Jahresthema einzubringen und das Jahresmotto ggf. an einem anderen Sonntag im Kirchenjahr aufzugreifen. Die deutschen Bischöfe haben als Konsequenz aus dem Nachsynodalen Apostolischen Schreiben *Amoris laetitia* die Themen „Ehevorbereitung“, „Ehebegleitung“ und „Familie – Lernort des Glaubens“ als Schwerpunkte für die Jahre 2017 bis 2019 benannt. Sie sollen für den Familiensonntag in den Jahren zu einem familienpastoralen Jahresmotto ausformuliert werden.

Nachdem im Jahr 2017 das Thema „Ehevorbereitung“ und im Jahr 2018 „Ehebegleitung“ im Mittelpunkt des Familiensonntags gestanden haben, wird es in diesem Jahr das Thema „Familie – Lernort des Glaubens“ sein.

Wie in jedem Jahr wird vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz eine familienpastorale Arbeitshilfe zum Jahresmotto herausgegeben. Sie wird in einer pdf-Version online unter der Webadresse www.ehe-familie-kirche.de zur Verfügung stehen.



Das Fest der Heiligen Familie wird im Jahr 2019 am **Sonntag, den 29. Dezember**, gefeiert.

Das Arbeitsthema für den Familiensonntag des kommenden Jahres lautet:

Familiensonntag 2020, 27. Dezember

› Zweisamkeit neu lernen



REFLEXIONEN, IMPULSE, INSPIRATIONEN

Die Gestaltung religiöser Elemente und Rituale im Familienleben braucht nicht das Außergewöhnliche, sondern die Nähe zum Alltag. Wir möchten Eltern und Großeltern darin unterstützen, immer wieder neu geeignete Formen zu suchen und zu finden.

Die deutschen Bischöfe, Einladung zu einer erneuerten Ehe- und Familienpastoral im Licht von *Amoris laetitia*, 23. Januar 2017



DEN GLAUBEN WEITERGEBEN

**Nachsynodales Apostolisches Schreiben
AMORIS LAETITIA des Heiligen Vaters Papst
Franziskus über die Liebe in der Familie
(19. März 2016): Sekretariat der Deutschen
Bischofskonferenz (Hg.): Verlautbarungen
des Apostolischen Stuhls Nr. 204 (Bonn 2016).**

287. Die Erziehung der Kinder muss von einem Weg der Glaubensweitergabe geprägt sein. Das wird erschwert durch den aktuellen Lebensstil, durch die Arbeitszeiten und durch die Kompliziertheit der Welt von heute, wo viele einen hektischen Rhythmus leben, um überleben zu können.³⁰⁶ Trotzdem muss das Zuhause weiter der Ort sein, wo gelehrt wird, die Gründe und die Schönheit des Glaubens zu erkennen, zu

beten und dem Nächsten zu dienen. Das beginnt mit der Taufe, wo – wie der heilige Augustinus sagte – die Mütter, die ihre Kinder bringen, „an der heiligen Geburt mitwirken“.³⁰⁷ Danach beginnt der Weg des Wachstums dieses neuen Lebens. Der Glaube ist ein Geschenk Gottes, das in der Taufe empfangen wird, und nicht das Ergebnis eines menschlichen Tuns,

doch die Eltern sind Werkzeuge Gottes für seine Reifung und Entfaltung. „Es ist schön, wenn Mütter ihre kleinen Kinder anleiten, Jesus oder der Gottesmutter einen Kuss zu senden. Wie viel Zärtlichkeit liegt darin! In jenem Augenblick wird das Herz der Kinder zu einem Ort des Gebets.“³⁰⁸ Die Weitergabe des Glaubens setzt voraus, dass die Eltern die wirkliche Erfahrung



³⁰⁶ Vgl. Relatio finalis 2015, 13–14.

³⁰⁷ De sancta virginitate, 7,7: PL 40, 400.

³⁰⁸ Generalaudienz (26. August 2015): L'Osservatore Romano (dt.), Jg. 45, Nr. 36 (4. September 2015), S. 2.

machen, auf Gott zu vertrauen, ihn zu suchen, ihn zu brauchen. Denn nur auf diese Weise verkündet ein Geschlecht dem andern den Ruhm seiner Werke und erzählt von seinen gewaltigen Taten (vgl. *Ps 145,4*), nur so erzählt der Vater den Kindern von Gottes Treue (vgl. *Jes 38,19*). Das erfordert, dass wir das Handeln Gottes in den Herzen, dort, wo wir nicht hingelangen können, erleben. Das Senfkorn, der so kleine Same, wird zu einem großen Baum

(vgl. *Mt 13,31–32*), und so erkennen wir die Unverhältnismäßigkeit zwischen dem Handeln und seiner Wirkung. Dann wissen wir, dass wir nicht Herren der Gabe sind, sondern ihre sorgsam Verwalter. Unser kreativer Einsatz ist jedoch ein Beitrag, der uns mit Gottes Initiative mitarbeiten lässt. Daher sind „die Ehepaare, die Mütter und Väter, in Zusammenarbeit mit den Priestern, den Diakonen, den Personen gottgeweihten Lebens und den Katecheten als aktive

Subjekte der Katechese wertzuschätzen [...] Von großer Hilfe ist die Familienkatechese als wirksame Methode, um die jungen Eltern auszubilden und ihnen ihre Sendung als Verkünder des Evangeliums in ihrer eigenen Familie bewusst zu machen“.³⁰⁹

288. Die Erziehung im Glauben muss es verstehen, sich jedem Kind anzupassen, denn manchmal funktionieren die gelernten Mittel oder die „Rezepte“ nicht. Die Kinder brauchen Symbole, Gesten, Erzählungen. Die Heranwachsenden geraten gewöhnlich in Krise mit Autoritäten und Vorgaben. Deshalb muss man in ihnen eigene Glaubenserfahrungen anregen und ihnen leuchtende Vorbilder bieten, die allein durch ihre Schönheit überzeugen. Die Eltern, die den Glauben ihrer Kinder begleiten wollen, sollen aufmerksam auf deren Veränderungen achten, denn sie müssen wissen, dass die



309 Relatio finalis 2015, 89.



spirituelle Erfahrung nicht aufgenötigt werden darf, sondern ihrer Freiheit anheimgestellt werden muss.

Es ist grundlegend, dass die Kinder ganz konkret sehen, dass das Gebet für ihre Eltern wirklich wichtig ist. Daher können die Momente des Gebetes in der Familie und die Ausdrucksformen der Volksfrömmigkeit eine größere Evangelisierungskraft besitzen als alle Katechesen und alle Reden. Ich möchte speziell allen Müttern meinen Dank ausdrücken, die wie die heilige Monika für ihre Kinder beten, die sich von Christus entfernt haben.

289. Die Übung der Weitergabe des Glaubens an die Kinder, so dass sein Ausdruck und sein Wachstum erleichtert wird, trägt dazu bei, dass die Familie verkündend wird, und ganz von selbst beginnt sie, den Glauben an alle weiterzugeben, die mit ihr in Berührung kommen, auch außerhalb des eigenen Familienkreises. Die Kinder, die in missionarischen Familien

aufwachsen, werden häufig selber zu Missionaren, wenn die Eltern diese Aufgabe so zu leben verstehen, dass die anderen sie als nahe und freundschaftlich empfinden, dass also die Kinder in dieser Weise aufwachsen, Beziehung mit der Welt zu knüpfen, ohne auf ihren Glauben und ihre Überzeugungen zu verzichten. Erinnern wir uns daran, dass Jesus selbst mit den Sündern aß und trank (vgl. *Mk* 2,16; *Mt* 11,19), dass er dabei verweilen konnte, mit der Samariterin zu sprechen (vgl. *Joh* 4,7-26) und des Nachts Nikodemus zu empfangen (vgl. *Joh* 3,1-21), dass er sich von einer Prostituierten die Füße salben ließ (vgl. *Lk* 7,36-50) und nicht zögerte, die Kranken zu berühren (vgl. *Mk* 1,40-45; 7,33). Dasselbe taten seine Apostel, die keineswegs die anderen verachteten, sich nicht etwa in kleine Gruppen Erwählter zurückzogen und vom Leben ihres Volkes absonderten. Während die Machthaber sie verfolgten, waren sie „beim ganzen Volk beliebt“ (*Apg* 2,47; vgl. 4,21.33; 5,13).

290. „Die Familie konstituiert sich so als Subjekt pastoralen Handelns, über die ausdrückliche Verkündigung des Evangeliums und das Erbe vielfältiger Formen des Zeugnisses: die Solidarität gegenüber den Armen, die Offenheit für die Verschiedenheit der Personen, die Bewahrung der Schöpfung, die moralische und materielle Solidarität gegenüber den anderen Familien, vor allem den bedürftigsten, der Einsatz für die Förderung des Gemeinwohls, auch durch die Überwindung ungerechter sozialer Strukturen, ausgehend von der Umgebung, in der man lebt, indem Werke leiblicher und geistlicher Barmherzigkeit geübt werden.“³¹⁰

Das muss im Rahmen der kostbarsten Überzeugung der Christen angesiedelt sein: der Überzeugung von der Liebe des Vaters, die uns stützt und fördert, die offenbart wurde in der Ganzhingabe Jesu Christi, der unter uns lebt und uns fähig macht, gemeinsam allen Unbilden und allen Phasen des Lebens entgegenzutreten. Auch im Herzen jeder Familie muss man das *Kerygma* erklingen lassen – gelegen oder



ungelegen –, damit es den Weg erleuchtet. Alle müssten wir aufgrund der lebendigen Erfahrung in unseren Familien sagen können: „Wir haben die Liebe, die Gott zu uns hat, erkannt und gläubig angenommen“ (1 Joh 4,16a). Nur von dieser Erfahrung aus wird die Familienpastoral erreichen können, dass die Familien zugleich Hauskirchen und evangelisierender „Sauerteig“ in der Gesellschaft sind.

Die Erziehung der Kinder muss von einem Weg der Glaubensweitergabe geprägt sein.

AL 287

310 Ebd., 93.

FAMILIE ALS LERNORT DES GLAUBENS

Holger Dörnemann

Man wäre geneigt und findet auch direkt gute Gründe und entsprechende Beiträge und Zitate aus der Praxis der Seelsorge, den Titel „Familie als Lernort des Glaubens“ mit einem großen Fragezeichen zu versehen. Theologen weisen darauf hin, dass es Familien im Kontext der gegenwärtigen Gesellschaftsformation

ungleich schwerer als unter anderen gesellschaftlichen Bedingungen haben, religiöse Erziehung als ihre ureigene Aufgabe zu erkennen. Und selbst das verstärkte Engagement in vielen Bistümern um Kindergartenpastoralkonzepte wird manchmal unverhohlen und mit einem Brustton pastoraler Überzeugung als Reaktion auf den Ausfall der Familie als religiöse Sozialisationsinstanz hin gedeutet. Dass das so nicht ganz stimmt, ist eine These dieses Beitrags, auch wenn die Situation vieler Familien heute in verschiedener Hinsicht anders ist als früher.

Um die Schwierigkeiten und Herausforderungen der Glaubensvermittlung in der Familie heute weiß nach zwei die gesamte Weltkirche nach den familialen Wirklichkeiten befragten Familiensynoden der Jahre 2014 und 2015 in Rom auch Papst Franziskus. Die Glaubens-

weitergabe – so schreibt er in deren direkten Anschluss im Jahr 2016 – „wird erschwert durch den aktuellen Lebensstil, durch die Arbeitszeiten und durch die Kompliziertheit der Welt von heute, wo viele einen hektischen Rhythmus leben, um überleben zu können.“ (AL 287) Und dennoch versieht Papst Franziskus in seinem nachsynodalen Schreiben über die „Freude der Liebe“ – wie der lateinische Titel *Amoris laetitia* (AL) übersetzt heißt – , die Überschrift „Den Glauben weitergeben“ der Ziffern 287 bis 289 selbst nicht mit einem Fragezeichen. Er scheint sogar vom Gegenteil überzeugt zu sein, wenn er wenige Absätze später sagt: „Die Gegenwart des Herrn wohnt in der realen, konkreten Familie mit all ihren Leiden, ihren Kämpfen, ihren Freuden und ihrem täglichen Ringen.“ (AL 315) Die darin zum Ausdruck kommende Überzeugung, dass



die Familie als „echtes Subjekt der Evangelisierung“ anzusehen ist, teilt Papst Franziskus genau in dieser Formulierung mit seinem Vorgänger Papst Johannes Paul II. (Brief an die Familien *Gratissimum sane* von 1994). Gemeint ist damit, dass die Familie als solche bereits Trägerin der Frohen Botschaft ist, der also das Evangelium nicht erst gleich einem Objekt von außen zu vermitteln ist, sondern das sie gewissermaßen als Subjekt der Evangelisierung schon in sich trägt. Die Familie als „Subjekt der Pastoral“ (vgl. AL 290) versteht Papst Franziskus in zwei Weisen, von denen eine „die ausdrückliche Verkündigung des Evangeliums“ (*ebd.*) ist.

Familie als Ort expliziter Glaubensweitergabe

Familie ist für Papst Franziskus einerseits nach wie vor der originäre Ort religiöser Primärsozialisation, „wo gelehrt wird, die Gründe und die Schönheit des Glaubens zu erkennen, zu beten und dem Nächsten zu dienen“ (AL 287). Diese explizite Form der



„Weitergabe des Glaubens setzt voraus, dass die Eltern die wirkliche Erfahrung machen, auf Gott zu vertrauen, ihn zu suchen, ihn zu brauchen.“ (*Ebd.*) Nur ein Erfahrungs- und Überzeugungsglauben vermag seinerseits zu überzeugen. Dazu gehören einerseits eine authentisch gelebte Vorbildfunktion von Eltern und Großeltern und deren für die Vermittlung eines Erfahrungsglaubens innerlich verbundene Haltung gegenüber ihren Kindern und Enkeln, „dass die spirituelle Erfahrung nicht aufgenötigt werden darf, sondern ihrer Freiheit anheimgestellt werden muss“ (AL 288). Glaube und seine Weitergabe setzen Erfahrung und

Freiheit voraus. Religiöse Erziehung – und insbesondere diejenige im christlichen Glauben – beschränkt sich also nicht einfach auf eine Weitergabe von Glaubensinhalten. Vielmehr wird eine durch den christlichen Glauben geprägte Grundhaltung gelernt, die gründet in einer (Familien-)Tradition gelebter und bezeugter Werte und Lebensweisen, die sich an der einen oder anderen Stelle mit manifestem Glaubenswissen verbinden. So können etwa „Momente des Gebetes in der Familie und die Ausdrucksformen der Volksfrömmigkeit eine größere Evangelisierungskraft besitzen als alle Katechesen und alle Reden.“ (*Ebd.*)



Explizite Glaubensweitergabe ist immer auch eingebettet in die verschiedensten Weisen ihrer familialen Vermittlung.

Familie als Ort impliziter Glaubensvermittlung

Neben der „ausdrücklichen Verkündigung des Evangeliums“ weiß Papst Franziskus über die schon genannten Weisen impliziter religiöser Glaubensweitergabe in einer religiös geprägten Familienkultur hinaus auch um weitere Beispiele „vielfältiger Formen des Zeugnisses: die Solidarität gegenüber den Armen, die Offenheit für die Verschiedenheit der Personen, die

Bewahrung der Schöpfung, die moralische und materielle Solidarität gegenüber den anderen Familien, vor allem den bedürftigsten, der Einsatz für die Förderung des Gemeinwohls, auch durch die Überwindung ungerechter sozialer Strukturen“ (AL 290). „Den Glauben verkünden – notfalls mit Worten“, wie Papst Franziskus gerne den heiligen Franz von Assisi zitiert, durchzieht das familiäre Leben. Das Glaubensleben geschieht ohne einen ausdrücklichen ethischen Imperativ in der Verbindung mit dem Familienalltag und all seinen Höhen und Tiefen: „Momente der Freude, der Erholung oder des Festes und auch die Sexualität [können] als eine Teilhabe an der Fülle des Lebens in seiner Auferstehung erlebt“ (AL 317) werden. Und umgekehrt können Familien auch die täglichen Nöte und Herausforderungen vor Gott tragen, „ein paar Minuten finden, um gemeinsam vor dem lebendigen Herrn zu stehen, ihm die Dinge zu sagen, die Sorge bereiten, zu bitten um das, was die Familie braucht, zu beten für jemanden, der einen schwierigen Moment durchmacht, von Gott die Hilfe zu erbitten, um lieben zu

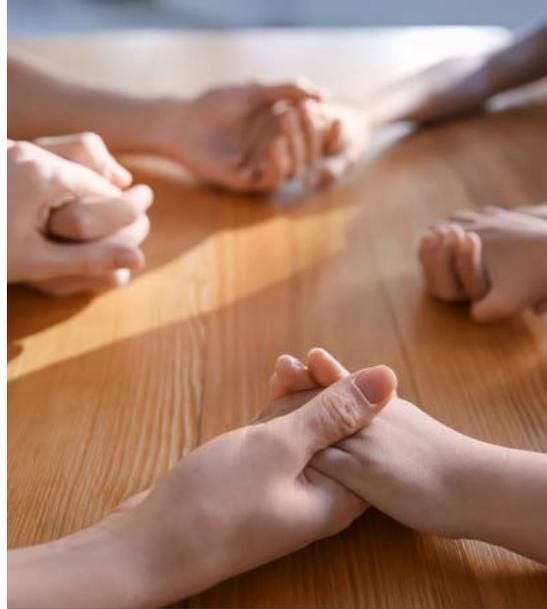
können, ihm zu danken für das Leben und die guten Dinge“ (AL 318). Im Glück und in der Freude wie im Hineinnehmen der Sorgen und Nöte umfasst und unterfasst die Familie als Lernort des Glaubens alle Familienmitglieder in einem vertrauten Rahmen, als eine Art „Heimatgefühl“ des Aufgehobenseins, das „maßgeblich auch auf der menschlichen Grunderfahrung basiert, unbedingt erwünscht und angenommen zu sein“, wie dies Herbert Domsgen zum Ausdruck brachte. Jede Form expliziter religiö-



ser Erziehung – obwohl sie (wie auch in diesem Beitrag) meist zuerst genannt wird – fußt in der impliziten Glaubensvermittlung und ist in sie eingebettet. Beide Formen dürfen nicht voneinander getrennt werden oder gegeneinander ausgespielt werden, insofern „Kinder darauf angewiesen sind, dass ihnen die religiöse Dimension explizit eröffnet wird“.¹

Beispiele impliziter religiöser Erziehung

Um die Familie als religionsproduktiven Ort wahrzunehmen – als „Kirche im Kleinen“ (wie Kirche und Theologie gerne sagen) –, muss man nicht fachtheologisch gebildet sein, selbst wenn zuweilen Theologinnen dafür die richtigen Worte finden. Für mich selbst sind z. B. die vielen erzieherischen Situationen, in denen Erwachsene ihrem Kind etwas zumuten oder zutrauen solche religiösen Ursprungsorte erster Ordnung. Schön



ausgedrückt finde ich die religiöse Durchdringung der Eltern-Kind-Erziehungsdynamik in den Worten von Martina Blasberg-Kuhnke: „in jeder Situation, in der sie dieses Risiko der pädagogischen Beziehung eingehen, damit dem Kind mehr und mehr ermöglicht wird, [...] mündiges Subjekt zu werden, sehen Erwachsene in einem

Kind Möglichkeiten, die es aktuell noch gar nicht hat, entwicklungsmäßig vielleicht auch noch gar nicht haben kann, und tragen zugleich dazu bei, dass es sie haben wird. Ohne die religiöse Dimension, ohne Transzendieren, ohne Vorgreifen ist es nicht möglich, in einer Situation der Ungleichheit, die die Beziehung zwischen (vor allem jungen) Kindern und Eltern ausmacht, Gleichheit zu unterstellen, damit Gleichheit und Wechselseitigkeit werden können.“²

In diesem Beispiel kommt ein religionspädagogisches Paradox der Erziehung zum Ausdruck, ohne schon in einem expliziten Sinn religiös zu sein: dass sie ohne diesen Vorgriff nicht auskommt, in den hinein sich Menschsein erst entfalten kann. Und dennoch trägt auch diese implizite Erfahrung bereits in sich, was als Inbegriff des Christentums bezeichnet wurde: die Entwicklung und Entfaltung des einzelnen Menschen zu seinem / ihrem Besten: *Paideia* (= Bildung) wie es die frühe griechisch geprägte Philosophie der christlichen Religion begrifflich ins Stammbuch schrieb. Damit zusammen hängt

1 Domsgen, Michael, Religionspädagogik und Familie, in: Bildung und Familie. Jahrbuch für kirchliche Bildungsarbeit 2008/2009, Stuttgart 2009, 19–34, 28

2 Blasberg-Kuhnke, Martina, Familie – Christ werden und sein, in: Diakonia 41 (2010) 406–412, 408.



eine weitere, aus meiner Sicht nicht minder auch religiös zu verstehende Haltung zusammen, die der Gründer der SOS-Kinderdörfer Hermann Gmeiner ausgedrückt hat:

„Alle Wunder dieser Welt entstehen dadurch, dass einer mehr tut, als er tun muss.“ Dieser Satz ist so einfach und zugleich so wahr und meint das „Plus“, das „Mehr“, das in der Erziehung, aber gerade auch im Familienalltag in dem hingebungsvollen Einsatz vieler Eltern für ihre Kinder z. T. bis an die Grenzen gelebt oder einge-

fordert wird. Aber auch wenn es allzu oft nicht hundertprozentig läuft und zu oft unvollkommen oder bruchstückhaft in der Familie bleibt, kann dies als eine religiöse Erfahrung des Familienalltags gedeutet werden: bei aller Sorge und Mühe nicht an ein Ende zu kommen und hinter dem Möglichen, Erwartbaren und z. T. auch Notwendigen zurückzubleiben und in der Erfahrung der Endlichkeit des Alltags das „Darüber hinaus“ zu ahnen und sich darin dennoch oder gerade deshalb aufgehoben zu fühlen.

Die Situationen impliziter religiöser Erziehung könnten an dieser Stelle – Moment für Moment – weiter ergänzt und vor allem konkret werden.³ Ich möchte sie in ihrer Fülle zumindest andeuten, indem ich über ein aktuelles Projekt zum Schluss die Möglichkeit der Verbindung von impliziter und expliziter religiöser Erziehung beispielhaft beschreibe.

Beispiel einer Verbindung von impliziter und expliziter Familienreligiosität

Die Aktion „**Hot Spots des Lebens. Spiritualität in Familien**“ der Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienbildung (AKF) ist ein Projekt, das Mütter und Väter einlädt, ihr Familienleben ein Jahr hindurch aus dieser Perspektive heraus anzusehen. Innerhalb dieses Zeitraums werden den Familien zu bestimmten Anlässen acht Impulshefte mit „Botschaften kirchlicher Feste“ zugesendet, die das Familienleben in Beziehung zum Kirchenjahr und dem Jahreskreis setzen.

³ Vgl. Dörnemann, Holger, Ehe und Familie. Lernorte des Glaubens, Würzburg 2014.

Ausgehend von Dynamiken, die den Familienalltag prägen und lebendig machen, rücken die Hefte jeweils eine zentrale Aussage in den Blick. Welche Zusage Gottes wird in dem jeweiligen Fest im Jahreskreis gefeiert, die uns durch die Höhen und Tiefen des Lebens tragen kann?

- › Zeit des Glücks – Zeit der Belastung:
Advent und Weihnachten.
- › Suchen und Überraschendes finden:
Dreikönige – Erscheinung des Herrn
- › Wie gewohnt? – Ich kann's auch anders!:
Fastenzeit.
- › Ohnmacht und Zuversicht in der Familie:
Karfreitag und Ostern.
- › Verbunden sein und loslassen:
Christi Himmelfahrt.
- › Verschieden sein + zusammengehören:
Pfingsten – ein Fest für die Familie.
- › Geschafft + beschenkt:
Erntedank.
- › Mein Platz: eingebunden und einmalig:
Allerheiligen – Allerseelen

Weitere acht mit diesen Impulsheften verbundene Faltposter mit dem Titel „Spirituelle Momente in der Familie“ erschließen darüber hinaus Spuren Gottes im Familienalltag und bringen die kleinen und großen Momente religiösen Lebens ins Wort. Die Überschriften der Faltposter deuten die Inhalte bereits über die bloße Aufzählung der Kurztitel an:

- › Sei gesegnet!
- › Danke!
- › Mahl-Zeit!
- › Mach mal Pause!
- › Krank sein.
- › Daheim sein.
- › Weißt du noch?
- › Willkommen!



*Alle Wunder dieser Welt entstehen
dadurch, dass einer mehr tut,
als er tun muss.*

Hermann Gmeiner



Die Faltposter und Hefte geben konkrete Anregungen, in Alltagserfahrungen und -erlebnissen, in Erfahrungen von Glück und Geborgenheit wie in Momenten der eigenen Begrenztheit Spuren Gottes zu entdecken. Familien wird dadurch eine Lebensdeutung aus dem Glauben angeboten; ihr Alltag wird im Licht der Religion gedeutet und an einigen Stellen in ausdrücklicher Weise ins Gebet gebracht.

Die Aktion „Hot Spots des Lebens“ ist ein Beispiel für die Differenzierung wie die innere Verbindung von expliziter und impliziter

religiöser Erziehung, das zugleich zeigt, wie Institutionen – angefangen von Kindertagesstätten, Familienbildungsstätten bis hin zu Familienzentren – Familien auf ihrem Weg unterstützen können, sich als „Subjekte der Pastoral“ zu entdecken, ohne sie zu bevormunden oder als bloße Objekte zu begreifen. Das Beispiel macht zudem deutlich, dass beide Formen, die explizite und die implizite Form von religiöser Erziehung, nicht voneinander getrennt werden dürfen. In dieser Verbindung sind Familien unersetzliche Lernorte des Glaubens heute.



Holger Dörnemann, Dr. theol. habil., ist promovierter Dogmatiker und Privatdozent für Religionspädagogik und Katechetik an der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU). Er leitet die Abteilung Familien und Generationen im Bistum Limburg und ist stellv. Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienbildung e. V. (AKF)

AKTION „HOT SPOTS DES LEBENS. SPIRITUALITÄT IN FAMILIEN“

Botschaften kirchlicher Feste

In den Festen und Zeiten des Kirchenjahres wird der christliche Glaube in seiner Fülle zum Ausdruck gebracht. Ausgehend von Dynamiken, die den Familienalltag prägen und lebendig machen, rücken die Hefte „Botschaften

kirchlicher Feste“ der Aktion „Hot Spots des Lebens“ jeweils eine zentrale Aussage in den Blick. Welche Zusage Gottes wird hier gefeiert, die uns durch die Höhen und Tiefen des Lebens tragen kann?



Hot Spots des Lebens

Die „Hot Spots des Lebens“ werden herausgegeben von der AKF – Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienbildung e. V., Bonn. Die AKF ist der Fachverband für Familienbildung und Familienpastoral in der katholischen Kirche Deutschlands.

Acht Hefte setzen das Familienleben in Beziehung zu „Botschaften kirchlicher Feste“.



Weitere Informationen finden Sie unter www.akf.bonn.de/hot-spots-des-lebens/botschaften-kirchlicher-feste.html

ADVENT UND WEIHNACHTEN ZEIT DES GLÜCKS – ZEIT DER BELASTUNG

Advent und Weihnachten scheinen zwei Gesichter zu haben. Da sind die Kinderaugen voller Glanz im Kerzenschein, die aufgeregten Kinder vor und bei der Bescherung, die besinnliche Stimmung, die Erwartung der Erwachsenen, dass es ein frohes Fest sein möge.

Gleichzeitig klapft in kaum einer Zeit bei vielen die Sehnsucht nach harmonischer Gemeinschaft, nach gelingenden Beziehungen und nach Zeit für sich selbst so stark mit ihrer erlebten Realität auseinander wie im Advent und an Weihnachten.

Für viele wird besonders in dieser Zeit deutlich, was sie im Alltag, in den Partnerschafts- und Familienbeziehungen vermissen und auch in der Festzeit Advent und Weihnachten nicht bekommen.



Weitere Informationen finden Sie unter www.akf.bonn.de/hot-spots-des-lebens/botschaften-kirchlicher-feste.html

„Fürchte dich nicht“, sagte der Engel zu Maria, als er ihr die Geburt ihres Sohnes Jesus verhieß (Lk 1,30). „Fürchtet euch nicht“, riefen die Engel zu den Hirten, als sie ihnen die Geburt des Erlösers verkündeten (Lk 2,10).

„Fürchte dich nicht!“ Was kann diese Grundbotschaft von Advent und Weihnachten in Familien bedeuten?



Die Botschaft von Advent und Weihnachten

„Fürchte Dich nicht“

Wenn in der Bibel den Menschen ein Engel erscheint, geschieht etwas Sonderbares: Da kommt ein Bote Gottes, ein Bote der nicht zu übertreffenden Liebe, und die Menschen haben Angst.

Vermutlich weil sie sich vor dem Engel selbst klein, unheilig, unfertig, schäbig, fehlerhaft erleben. Dieser eigene Mangel wird ihnen in der Begegnung mit ihm, dem Heiligen, schmerzlich bewusst. Vielleicht geht es heute einigen ähnlich rund um Weihnachten, dem Fest der Liebe. Wir spüren das „Ungerade“ deutlicher und schmerzlicher als sonst.

Als ob der Engel – auch heute – unsere Gedanken lesen könnte: FÜRCHTE DICH NICHT – diese Worte nehmen mich ernst in meinem Erschrecken und Zögern. Fürchte Dich nicht, heißt die Einladung, ich meine Dich! Du brauchst Dich nicht zu fürchten, brauchst Dir nichts vorzuma-



chen. Du musst das Unheile nicht heil reden. Du brauchst Dich nicht zu verkleiden und Deine Füße müssen nicht gewaschen sein. So wie Du bist, will Dir das göttliche Kind begegnen.

Wir feiern an Weihnachten, dass Gott in unsere unheile Welt kam, dass er unser ungerades Leben annimmt. Er hat sich klein gemacht wie ein Kind, damit wir keine Angst zu haben brauchen.

Wir feiern, dass wir – so wie wir sind – nicht gottverlassen in unserer Welt leben, dass wir

– so wie wir sind – auch im scheinbar Unbedeutenden an einer himmlischen Welt mitgestalten können.

Wir feiern an Weihnachten nicht die heile Familie. Die Botschaft von Weihnachten ist: Fürchte Dich nicht! So wie Du bist, so wie Du lebst, so wie jetzt Eure Partnerschaft und Familie sind: Du kannst dazu stehen, weil auch Gott zu Dir steht. Du brauchst sie nicht zu beschönigen. Fürchte Dich nicht! Sogar der Messias ist in einem schäbigen Stall, in einer schwierigen Situation geboren worden.

Wissenswertes rund um Weihnachten

Weihnachtsfest

Weihnachten ist das Fest der Geburt Jesu – neben Ostern und Pfingsten eines der Hauptfeste der Christen. Weihnacht heißt so viel wie heilige und geweihte Nacht. Nach christlichem Glauben ist in Jesus Gott selbst Mensch geworden. Gott ist Mensch geworden, um Freude und Leid aller Menschen mitzuleben und allen Hoffnung zu schenken. Darum gilt Weihnachten auch als Fest der Liebe und des Friedens.

Der Sohn Gottes wurde weder in einem Palast noch in einem Königshaus geboren, sondern in einem einfachen Stall: Das Heil für die Menschen beginnt in einfachen, ärmlichen Verhältnissen und gründet sich nicht auf Macht und Status.

Advent

Der Advent ist die vierwöchige Vorbereitungszeit auf Weihnachten. Das Wort Advent kommt vom Lateinischen „adventus“ und bedeutet „Ankunft“: Die Ankunft der Geburt von Jesus Christus wird erwartet. In vielen Familien gibt es einen Adventskranz aus Tannengrün mit vier Kerzen. An jedem Adventssonntag wird eine Kerze mehr angezündet. Advent lädt ein, die Sehnsucht nach Gott zu verlebendigen.

Weihnachtsbaum

Im 17. Jahrhundert schmückten die Menschen in Straßburg erstmalig eine Tanne als Paradiesbaum mit Äpfeln. Die Äpfel erinnern an den Paradiesapfel. Heute wird der Weihnachtsbaum mit Christbaumkugeln geschmückt, die zum einen an den Paradiesapfel erinnern, zum anderen mit ihrer runden Form für den gesamten Weltkreis stehen: Mit der Geburt Jesu ist das Heil in die ganze Welt gekommen. Die Kerzen lassen den Baum strahlen. Sie wollen sagen: Mit der Geburt Jesu Christi wird das Dunkel der Welt erhellt. Manchmal trägt der Baum als Schmuck auch kleine Engel, die an Gottes Boten und an „Schutzengel“ erinnern können. Der Brauch, einen Weihnachtsbaum aufzustellen, verbreitete sich zunächst in protestantischen Gegenden. Ende des 19. Jahrhunderts hielt der Weihnachtsbaum dann Einzug in die katholischen Kirchen und Wohnzimmer.



Geschenke

Wenn man beschenkt wird, dann wird die Welt gleich schöner: für den Beschenkten und für den, der beschenkt. Deshalb gibt es die Bescherung an Weihnachten. Es geht nicht um die Größe eines Geschenkes, sondern darum zu überlegen, was dem anderen eine Freude macht.

Familienfest

Erst im 19. Jahrhundert entwickelte sich das Weihnachtsfest zum Familienfest. In den Wohnungen wurden Christbäume und Krippen aufgestellt, Weihnachten wurde „privater“. Heute wünschen sich viele Menschen ein Weihnachtsfest möglichst ohne Stress. Gleichzeitig gibt es aber den Wunsch oder die Forderung, Verwandte zu treffen, seine Lieben zu beschenken, etwas ganz Besonderes zu kochen und möglichst harmonische Tage miteinander zu verbringen.

Geburtstag unbekannt

Der genaue Geburtstag von Jesus ist unbekannt. Im vierten Jahrhundert wurden die beiden großen Festtage der Weihnachtszeit festgelegt: Die römische Kirche wählte den 25. Dezember, der vorher schon als Tag der Wintersonnenwende gefeiert wurde. Dem setzte die Kirche Jesus Christus als die wahre Sonne und das wahre Licht der Welt entgegen. Die Ost-Kirche hat den 6. Januar bevorzugt, das Fest der Erscheinung des Herrn. Im Jahr 831 n. Ch. wurde das Weihnachtsfest durch die Mainzer Synode in Mitteleuropa eingeführt.

Übrigens: Die Weihnachtsbescherung geht zurück auf Martin Luther. Er favorisierte die Bescherung an Weihnachten – nicht, wie es bis dahin üblich war, am Nikolaustag. Die Geschenke bringt nun nicht mehr der hl. Nikolaus, sondern der Heilige Christ oder das Christkind an Weihnachten.

Krippe

Als Erfinder der Weihnachtskrippe gilt der heilige Franz von Assisi. Er feierte im Jahr 1223 im Wald von Greccio in einem echten Stall mit Ochs und Esel und einer strohgefüllten Krippe Weihnachten, um so der Bevölkerung die Weihnachtsgeschichte ganz anschaulich näherzubringen. Bald danach wurden Krippen in vielen Kirchen und Klöstern, im 19. Jahrhundert dann auch in Wohnungen aufgestellt. Die Idee des hl. Franz von Assisi gilt damals wie heute: Die Weihnachtskrippe zeigt die Geburt Jesu Christi. Im Zentrum stehen: Maria, Josef und das Kind in der Krippe.



Die Weihnachtsgeschichte

Lukas 2,1–19

Es geschah aber in jenen Tagen, dass Kaiser Augustus den Befehl erließ, den ganzen Erdkreis in Steuerlisten einzutragen. Diese Aufzeichnung war die erste; damals war Quirinius Statthalter von Syrien. Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen.

So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn er war aus dem Haus

und Geschlecht Davids. Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete.

Es geschah, als sie dort waren, da erfüllten sich die Tage, dass sie gebären sollte, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.

In dieser Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde.

Da trat ein Engel des Herrn zu ihnen und die Herrlichkeit des Herrn umstrahlte sie und sie fürchteten sich sehr. Der Engel sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Christus, der Herr. Und das soll euch als Zeichen dienen:

Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt.

Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens.

Und es geschah, als die Engel von ihnen in den Himmel zurückgekehrt waren, sagten die Hirten zueinander: Lasst uns nach Betlehem gehen, um das Ereignis zu sehen, das uns der Herr kundgetan hat!

So eilten sie hin und fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Krippe lag. Als sie es sahen, erzählten sie von dem Wort, das ihnen über dieses Kind gesagt worden war. Und alle, die es hörten, staunten über das, was ihnen von den Hirten erzählt wurde. Maria aber bewahrte alle diese Worte und erwog sie in ihrem Herzen.





Ideen für Eltern und Familien

Damit die Botschaft von Weihnachten „Fürchte Dich nicht, Gott ist bei Dir und liebt Dich mit Deinen Stärken und Schwächen“ in unser Herz einsickert und uns und unsere Familie auch im Alltag trägt, tut es gut, sich diese Botschaft oft zu vergegenwärtigen. Die folgenden Ideen möchten helfen, auf kreative und unterschiedliche Weise die Botschaft immer mehr zu verinnerlichen und ihr in der Familie Ausdruck zu geben.

Einladung zum Experiment

Gott ist mit Jesus auf die Welt gekommen, um uns seine Liebe auf eindrückliche und konsequente Weise zu zeigen. Er lädt uns ein, dies ihm gleich zu tun und uns selbst und unsere Mitmenschen aufrichtig und wertschätzend anzunehmen.

Wie Engel sollen wir uns selbst gegenüber und gegenüber anderen verhalten.

Selbstbekenntnis zur Unvollkommenheit

Wer über seine eigenen Schwächen schmunzeln kann, wird auch mit den Schwächen von anderen barmherzig umgehen. Mit welchem lustigen und freundlichen Satz können Sie sich selbst beschreiben?

Hier ein paar Vorschläge

- › Ich bin tüchtig, liebenswert, patent und durch und durch unperfekt.
- › Die Entwicklungsstufen meines Lebens: Perfekt, Plusquamperfekt, Unperfekt.
- › Ich bin unvollkommen und muss mir dazu nicht die geringste Mühe geben.
- › Meine Fehler sind besser als deine.
- › Ich bin unvollkommen, also bin ich.
- › Ich besitze die Fähigkeit, ganz schön fies zu sein.

Der „Tue-mir-gut“-Tag

Gestalten Sie einen besonderen „Tue-mir-gut-Tag“ und einen „Tue-Dir-gut-Tag“.

Beim „Tue-mir-gut-Tag“ gönnen Sie sich etwas Besonderes, etwas Nicht-Alltägliches. Sie überlegen sich zuvor, wie Sie sich diese besondere Zeit gegen „Störungen“ von Kindern, Beruf, Partner sichern können.

Beim „Tue-Dir-Gut-Tag“ sind Sie ein Engel für Ihren Partner oder für ein Kind – ein Engel, der in besonders achtsamer Weise seinen Schützling so annimmt, wie er ist und in ihm das Gute sieht.

Sie sind als sein Engel besonders aufmerksam, überlegen, was er braucht, Sie unterstützen ihn heimlich ... Ob er etwas merkt?



Der Engel-Tag

Verabreden Sie in der Familie einen Engel-Tag. Engel sind unsichtbar, deshalb ist der Engel-Tag auch sehr, sehr geheimnisvoll.

Alle schreiben ihren Namen auf einen Zettel. Die Zettel werden umgedreht und gemischt. Dann nimmt sich jeder einen Namenszettel, verrät aber nicht, für wen er heute als „Engel“ ausgelost wurde. Dann kann's losgehen: Heute Nachmittag bin ich heimlich Dein Engel ... bin z. B. besonders aufmerksam, überlege, was Du brauchst, unterstütze Dich heimlich ... Engel

haben ein Herz voller Liebe, ob Du etwas merkst? Und andersherum: ob ich merke, dass jemand mir seine besondere Aufmerksamkeit geschenkt hat? Vielleicht war es ein Engel aus meiner Familie, vielleicht aber auch ein ganz anderer Engel!

Selbstverständlich darf man laut seine Freude über ein Aufmerksamkeitsgeschenk äußern! Übrigens: Engel kritisieren sich nicht, auch wenn sie selbst ihre Aufgabe nicht optimal verwirklicht haben. Sie helfen sich gegenseitig.

Ein „Fürchte-Dich-nicht-Engel“ für die Hosentasche

Engel sind unsichtbar. Wie sie wirklich aussehen, weiß man nicht, aber sie werden oft mit Flügeln dargestellt – ein Bild für die Leichtigkeit, mit der sie Menschen begleiten. Zugleich verbinden sie Himmel und Erde. Ein Hosentaschenengel ist ein guter Begleiter – so wie ein guter Freund oder eine gute Freundin –, der uns immer wieder daran erinnert: Fürchte Dich nicht!



Male einen kleinen Engel, nimm eine Streichholzschachtel, beklebe sie mit Goldpapier und klebe Dein Engelbild hinein. Der Hosentaschenengel ist auch ein schönes Geschenk!

Für das Weihnachtsfest

- › Zur Vorfreude gehört das Schmücken der Wohnung (Kerzen, Tannengrün, Sterne, Fensterschmuck ...).
- › Überlegen, wer bei der Weihnachtsfeier dabei sein soll (Oma, Opa, ...).
- › Mit den Kindern die Krippe an einem besonderen Platz aufstellen.
- › Gemeinsam den Christbaum schmücken, dabei auf die Bedeutung dieses Brauches hinweisen.
- › Das Licht vom Adventskranz zur Krippe tragen.
- › Gemeinsam beten und die Weihnachtsgeschichte hören.
- › Mit den Kindern ein Krippenspiel, ein Gedicht oder einen Besinnungstext vorbereiten und in der Weihnachtszeit vorspielen.
- › An der Feier der Christ- oder Kindermette teilnehmen.
- › Weihnachtslieder singen oder auf den Instrumenten spielen.
- › Auch an einsame Menschen denken.
- › Großeltern und Eltern erzählen, wie sie früher Weihnachten gefeiert haben.
- › Gemeinsam Tee trinken, Weihnachtsgebäck essen, erzählen, spielen.



Gebete

Guter Gott

Wir bereiten uns auf das Weihnachtsfest vor und hoffen, gemeinsam ein harmonisches Fest feiern zu können. Wir wollen feiern, dass Du Mensch geworden bist und damit alles Menschliche – alles, was uns freut und alles, was uns weh tut – angenommen hast. Hilf uns, die Ankunft Deines Sohnes Jesus Christus zu feiern und alles, was unsere Familie belastet und das Schöne in unserer Familie anzunehmen.

Lieber Gott

Ich danke Dir für die Geburt von Jesus und dafür, dass wir seinen Geburtstag miteinander feiern können. Ich freue mich auf Weihnachten.

Gott

Deine Botschaft von Weihnachten für uns heißt:
„Ich liebe Dich, Du Welt, Du Mensch.
Ich bin da: Ich bin bei Dir,
Ich bin Dein Leben. Ich bin Deine Zeit.
Ich weine Deine Tränen.
Ich bin Deine Freude. Fürchte Dich nicht.
Wo Du nicht mehr weiter weißt,
bin ich bei Dir. Ich bin in Deiner Angst,
denn ich habe sie mitgelitten.
Ich bin in Deinem Leben,
und ich verspreche Dir:
Dein Ziel heißt Leben.
Es ist Weihnacht.
In Deiner Nacht leuchtet ein Licht,
das Dein Leben wieder hell macht.“
Gott, ich danke Dir.



DREIKÖNIGE – ERSCHEINUNG DES HERRN SUCHEN UND ÜBERRASCHENDES FINDEN

Etwas suchen zu müssen, macht in der Regel keinen Spaß, denn es kostet Zeit und Nerven. Beobachtet man aber Kinder bei der Suche, dann zeigt sich oft anderes: Da wird die zielgerichtet gedachte Suche zur spannenden Entdeckungsreise.

Vielleicht ist es den biblischen Sterndeutern ähnlich ergangen. Sie suchten den König der Juden am Palast des Königs Herodes in Jerusalem und entdeckten ein neugeborenes Kind in einem ärmlichen Stall. In ihm erkennen sie die Anwesenheit Gottes in dieser Welt.

Das Heft ermuntert, wie die Sterndeuter aus dem Morgenland auf die Suche nach der Anwesenheit Gottes in dieser Welt zu gehen.



Weitere Informationen finden Sie unter
[www.akf.bonn.de/hot-spots-des-lebens/
botschaften-kirchlicher-feste.html](http://www.akf.bonn.de/hot-spots-des-lebens/botschaften-kirchlicher-feste.html)



Festbotschaft

In Familien geht es oft turbulent zu: Zwischen den Banalitäten der Alltagsverpflichtungen und den großen Problemen von Finanz- bis Erziehungsfragen sucht ein jeder nach Glück und Heil. Da prallen gegensätzliche Interessen verschiedener Familienmitglieder aufeinander und das Aushandeln von Kompromissen ist oft ein beschwerlicher Weg. Wie schön wäre es, einen Heilsbringer zu haben, der mit einem Zauberspruch alle Probleme löst, alle einander zugefügten Verletzungen heilt und Glück spüren lässt.

Die Suche nach Heil mag auch die Sterndeuter angetrieben haben. Sie suchen den, der das Heil für die Welt bringen soll: „Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, um ihm zu huldigen.“

Die Sterndeuter suchen und vermuten ihn in den Palästen, dort, wo die Schaltzentralen der Macht sind. Aber der Stern führt sie von dort (wo sich nichts Gutes erwarten lässt) weg zu einem unerwarteten Ziel: zu einem Kind in einem ärmlichen Haus an einem unbedeutenden Ort.

Die Sterndeuter scheinen von dem Unerwarteten nicht verwirrt. Sie lassen sich auf die scheinbar verrücktesten Wendungen ihres Weges ein. Und entdecken dabei Neues: Das Heil liegt im Kleinen, Unscheinbaren. Da ist kein machtvoller König am Start, da blitzt die Anwesenheit des Göttlichen in einem kleinen schwachen Kind auf. Im Unscheinbaren liegt das Potenzial zur Veränderung der Welt.

Das kann Mut machen, auch heute in den kleinen Dingen die Anwesenheit Gottes zu entdecken, den Keim zur Veränderung unerträglicher Situationen oder gar zur Veränderung der Welt zu finden.

Vielleicht braucht es ein bisschen Übung, dieses „Aufblitzen Gottes“ im Alltag zu entdecken. Aber wenn es entdeckt wird, dann kann es einen neuen Weg eröffnen, einem neuen Versuch Auftrieb geben, neue Kraft und frischen Mut schenken.

Hoch-Zeiten wie das Fest „Epiphanie, Erscheinung des Herrn“ erinnern daran: wach zu bleiben für die positive Erwartung. Das sagen übrigens auch die Sternsinger den Menschen, wenn sie um den Dreikönigstag herum den Segen an die Türen schreiben: Gott ist da in diesem Haus, mit seinen Bewohnern, in ihren guten und schlechten Stunden. Und sie sagen es indirekt den Menschen in aller Welt, die sie mit den gesammelten Geldern unterstützen. Da ist schon ein Zipfel des Reiches Gottes auf Erden spürbar, an dem wir Menschen mitbauen.

Sterndeuter: Zeichen deuten im Vertrauen auf die Anwesenheit Gottes in guten und in schlechten Zeiten!

Wissenswertes rund um die Heiligen Drei Könige

Zum Festnamen „Erscheinung des Herrn“

Der Dreikönigstag, also der 6. Januar, heißt offiziell „Epiphanie, Erscheinung des Herrn“. „Epiphanie“ kommt aus dem Griechischen und bedeutete zur Zeit Jesu die „Erscheinung einer Gottheit“ oder den „Einzug eines als Gott verehrten Herrschers“. Damit sind aber nicht die Könige gemeint, die „an der Krippe erscheinen“. Gott

selber ist es, der im schwachen Kind in menschlicher Gestalt vor und für alle Welt erscheint. Durch den Fest-Namen wird der Blick von den Königen weg und hin zum Kind in der Krippe gelenkt: Nicht die Könige sind die Hauptpersonen des Festes, sondern das Kind in der Krippe, in dem der unendliche Gott für die Menschen fassbar wird, den Menschen nahekommt.

Sterndeuter oder Könige?

Caspar, Melchior und Balthasar – unter diesen Namen sind die Heiligen Drei Könige bekannt. In der Bibel ist aber weder von Königen noch von einer Dreizahl die Rede: „Als Jesus geboren worden war, kamen Sterndeuter aus dem Osten“ (vgl. Matthäusevangelium, Kapitel 2, Vers 1).

Die Dreizahl der Sterndeuter wurde schon im 3. Jahrhundert aus der Anzahl der zum Jesuskind gebrachten Gaben geschlossen. Später wurden die Sterndeuter dann den drei damals bekannten Kontinenten Afrika, Asien und Europa zugeordnet. Auch die Alterszuordnung, Balthasar als Greis, Melchior als Mann mittleren Alters und Caspar als Jüngling, entwickelte sich nach und nach. Diese Deutung soll ausdrücken: Die ganze Welt und die Menschen allen Alters sollen zu Jesus Christus, dem Erlöser und Gottessohn, finden.



Zu Königen wurden die Sterndeuter im Mittelalter: Die Menschen damals wussten, dass der Kaiser und die Könige ihre Machtverhältnisse durch Tributzahlungen regelten. Der (übergeordnete) Kaiser erkannte mit der Annahme dieser Zahlungen den untergebenen Herrscher als König an. Da nun die Sterndeuter Gaben zum Jesuskind, dem Gottessohn, brachten, „erhob“ man sie entsprechend dem mittelalterlichen Erfahrungshintergrund in den Stand von Königen.

Die Königsgaben

Gold, Weihrauch und Myrrhe sind symbolisch zu verstehen: Die einen sehen darin Aussagen über das in der Krippe liegende Kind. So steht das Gold als Zeichen seines Königtums, der Weihrauch als Zeichen seiner Gottheit und die Myrrhe als Zeichen für sein Menschsein.

Andere deuten das Gold als Weisheitssymbol (so weise wie ein König), den Weihrauch als Symbol für Opferbereitschaft und Gebet (denn der Rauch steigt zum Himmel auf)



und die Myrrhe als Zeichen von Kraft und Selbstbeherrschung (Hinweis auf das Leiden und Sterben Jesu am Karfreitag).

Sternsingeraktion und Hausesegnung

Das Dreikönigssingen ist urkundlich bereits im 16. Jahrhundert erwähnt. Seit 1959 wird es in Deutschland in jedem Jahr mit einer sozialen und pastoralen Aktion verbunden, der „Sternsingeraktion“: Als Könige verkleidet ziehen Kinder und Jugendliche in den Tagen um den 6. Januar von Haustür zu Haustür.

Wo es gewünscht wird, schreiben sie den Segen an die Haustür: 20 * C + M + B + XX (Jahreszahl). Die Buchstaben stehen nicht etwa für Caspar, Melchior und Balthasar. Sie sind die Abkürzung für den lateinischen Satz „**Christus Mansionem Benedicat**“ / „**Der Herr segne dieses Haus**“.

Dann bitten die Könige um eine Spende für Kinder in Not. Die gesammelten Spenden werden ans Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ überwiesen, das die Gelder transparent und sparsam verwaltet. Gemeinsam mit dem Bund



der Deutschen Katholischen Jugend trägt das Kindermissionswerk die Aktion Dreikönigs-singen. Mit den Sternsinger-Spenden werden Projekte für Kinder in Not in aller Welt unterstützt (www.sternsinger.de). Ob die Stern-singer alle Wohnungen in der Gemeinde be-suchen oder Interessenten sich vorher in eine Liste eintragen müssen, das kann man in den Pfarrgemeinden vor Ort erfragen. Der bekann-teste Sammelort der Sternsinger ist wohl das Bundeskanzleramt in Berlin. Jedes Jahr gibt es dort einen Empfang für die kleinen Könige aus allen Bundesländern. Öffentlich-rechtliche Medien berichten über die kurze Haussegnung und informieren zugleich über die Stern-

*Wo ist der neugeborene König
der Juden? Wir haben seinen
Stern aufgehen sehen und sind
gekommen, um ihm zu huldigen.*

Mt 2,2

singeraktion zugunsten von Kindern in Not in aller Welt.

Der Dreikönigenschrein im Kölner Dom

Viele Tausend Gläubige und Touristen besuchen in jedem Jahr den Dreikönigenschrein im Kölner Dom. Am 23. Juli 1164 brachte der damalige Reichskanzler Rainald von Dassel, der später Erzbischof von Köln wurde, die kostbaren Reliquien von Mailand nach Köln. Zwischen 1180 und 1225 entstand der goldene Schrein, der heute noch im Kölner Dom zu bewundern ist. Die Frage, ob im Schrein wirklich die Gebeine der biblischen Sterndeuter liegen, ist nicht zu klären und eigentlich auch zweitrangig. Denn bei der Pilgerfahrt zum Dreikönigenschrein geht es nicht um die Verehrung der Könige. Die Gläu-bigen stellen sich hier „mit den Königen“ vor Jesus Christus, ihren Herrn. Seit vielen Jahrhun-derten erkennen die Menschen mit der Pilger-fahrt zum Dreikönigenschrein Jesus Christus als ihren Herrn an und verehren ihn – so wie es die Bibel über die „Könige“, die Sterndeuter, erzählt.



Bibeltext

Die Huldigung der Sterndeuter

(Mt 2,1–12)

Als Jesus zur Zeit des Königs Herodes in Betlehem in Judäa geboren worden war, siehe, da kamen Sterndeuter aus dem Osten nach Jerusalem und fragten: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, um ihm zu huldigen. Als König Herodes das hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem. Er ließ alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes zusammenkommen und erkundigte sich bei ihnen, wo der Christus geboren werden sollte. Sie antworteten ihm: in Betlehem in Judäa; denn so steht es geschrieben bei dem Propheten: Du, Betlehem im Gebiet von Juda, bist keineswegs die unbedeutendste unter den führenden Städten von Juda; denn aus dir wird ein Fürst hervorgehen, der Hirt meines Volkes Israel. Danach rief Herodes die Sterndeuter heimlich zu sich und ließ sich von ih-

nen genau sagen, wann der Stern erschienen war. Dann schickte er sie nach Betlehem und sagte: Geht und forschet sorgfältig nach dem Kind; und wenn ihr es gefunden habt, berichtet mir, damit auch ich hingehende und ihm huldige! Nach diesen Worten des Königs machten sie sich auf den Weg. Und siehe, der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen her bis zu dem Ort, wo das Kind war; dort blieb er stehen. Als sie den Stern sahen, wurden sie von sehr großer Freude erfüllt. Sie gingen in das Haus und sahen das Kind und Maria, seine Mutter; da fielen sie nieder und huldigten ihm. Dann holten sie ihre Schätze hervor und brachten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe als Gaben dar. Weil ihnen aber im Traum geboten wurde, nicht zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem anderen Weg heim in ihr Land.

Texte und Gebete

Warum kann ich dich nicht sehen,
lieber Gott?
Bist du gerade weit weg
oder ganz dicht bei mir?
Wo wohnst du?
Im Himmel oder in der Kirche?
Ist mein Opa jetzt bei dir?
Gibt es bei euch auch manchmal Streit?
Werdet ihr alle satt?
Gibt es bei dir viele Tiere?
Hörst du mich auch,
wenn ich ganz still zu dir bete?

*Im Unscheinbaren liegt das
Potenzial zur Veränderung
der Welt.*

Gebet am Beginn des Jahres

Herr, ich bitte dich am Beginn dieses Jahres:
Schenke mir Wertschätzung, damit ich mich
selbst und meinen Partner,
... unsere Kinder mit deinen Augen
wahrnehmen kann.
Offenheit, damit ich Veränderungen
und Entwicklungen zulasse.



Neugierde, damit ich mich für das Fremde –
bei meinem/r Partner/in, bei den Kindern,
... – interessiere.
Sensibilität und Selbstsicherheit, damit ich
zu meinen Gefühlen und Bedürfnissen stehe.
Freiheit, damit ich unabhängig meine
Entscheidungen treffe.
Kraft, damit ich anderen beistehe.
Hoffnung, damit ich in dunklen
Stunden die Zuversicht nicht verliere.
Mut, damit ich Konflikte wage.
Glauben, damit ich im Vertrauen auf dich
das neue Jahr gestalte.
Segne mich und unsere Familie.

Amen.



*Siehe, nun mache ich etwas
Neues. Schon sprießt es,
merkt ihr es nicht?*

Jes 43,19

Glaubensbekenntnis

Einer ist Vater und Mutter
für dich und für mich,
für alle.

Den nennen wir Gott, den Schöpfer.

Einer ist Bruder und Freund
für dich und für mich,
für alle.

Den nennen wir Jesus, den Sohn.

Einer ist Feuer und Flamme
für dich und für mich,
für alle.

Den nennen wir den Heiligen Geist,
der alles lebendig macht.

Und Gott sagt:

Du bist mein Kind.

Und Jesus sagt:

Du bist mein Freund.

Und der Heilige Geist sagt:

Du bist mein Schatz.

Daran glaube ich.

Und du und ich,
wir alle,
sind Gottes Haus.

Er wohnt in uns.

Und ich wohne

am Ende meines Lebens bei ihm.

Das glauben wir.

Amen.

Jes 43,19

Siehe, nun mache ich etwas Neues.

Schon sprießt es, merkt ihr es nicht?

Ja, ich lege einen Weg an durch
die Wüste und Flüsse durchs Ödland.



Ideen für Eltern und Familie

Das Fest „Epiphanie, Erscheinung des Herrn“ lädt ein, eine Lebenshaltung auszuprobieren, die mit dem Aufblitzen Gottes, mit der Anwesenheit Gottes im eigenen Leben und in dieser Welt rechnet. Die Ideen für Eltern und Kinder sind kleine Anregungen, es auszuprobieren ...

Schatztruhe für „Sternenmomente“

Es gibt gute, normale und auch schlechte Tage. Aber auch an fast jedem schlechten Tag kann man irgendetwas Gutes entdecken, ein „Aufblitzen Gottes“, einen Sternenmoment.

- › Eine kleine Kiste wird mit Goldfolie zur Schatzkiste.
- › Jeder kann nun am Abend seinen „Sternenmoment“, sein „Aufblitzen Gottes“ auf ein Zettelchen schreiben und in die Schatzkiste legen.
- › An trüben, traurigen Tagen wird das Nachlesen der „schönen Momente“ zum Seelentröster.

Sternen-Zepter

Ist die Stimmung trübe? Dann kann das Spiel mit dem Sternenzepter daran erinnern, dass auch wieder gute Momente kommen. Und so die Stimmung aufhellen!

Himmels-Fernrohr

Ein mit blauem Papier bezogenes und mit Sternen beklebtes Papprohr wird zum Himmels-Fernrohr: mit Nadeln in unregelmäßigen Abständen kleine und mittelgroße Löcher in das Rohr bohren. Wenn man nun das Rohr am unteren Ende mit der Hand verschließt und mit einem Auge in das andere Rohrende schaut, dann sieht man einen richtigen Sternenhimmel.



Spielen

Fuß-Handlungen

- › Kleine Gegenstände werden nacheinander und für die Mitspielenden nicht sichtbar vom Spielleitenden unter ein leichtes Tuch gesteckt.
- › Nun dürfen die Mitspielenden nacheinander barfuß ertasten, was unter dem Tuch liegt.
- › Wer das Spiel gerne erweitern möchte: Die ertasteten Gegenstände können gesammelt und am Spielende dazu gemeinsam eine Geschichte entwickelt werden.

Sternenmelodie

- › Nachdem ein Mitspielender vor die Tür gegangen ist, wird ein Stern im Zimmer versteckt.
- › Der Zurückgekehrte muss nun den Stern suchen, die anderen Mitspielenden helfen, indem sie summen: Kommt der Suchende dem Stern näher, wird das Summen lauter. Entfernt er sich, wird es leiser.

Sternenreise / Den Himmel erden

- › Goldsterne auf Bierdeckel kleben, den Bierdeckel mit einem 3 m langen Faden versehen und unter ein Glas legen / kleben. Das freie Fadenende an einen Buntstift knoten.
- › Sternengläser in einer Linie auf eine Himmels-Seite stellen, Mitspielende mit den Fadenenden gegenüber in einer Erden-Seite aufstellen.
- › Gleichzeitig die Fäden um die Stifte wickeln: Die Sterne rücken näher.
- › Süßigkeiten, vorm Spiel in die Gläser gegeben, erfreuen die Mitspielenden als süßer Gruß aus dem Sternenhimmel!

Das Fest „Epiphanie, Erscheinung des Herrn“ rechnet mit der Anwesenheit Gottes im eigenen Leben.





Erleben und Entdecken

- › Besuchen Sie den Sternsingergottesdienst in Ihrer Gemeinde bzw. Ihrem Seelsorgebereich.
- › Erkundigen Sie sich nach der Haussegnung durch Sternsinger. Recherchieren Sie auf der Internetseite der Sternsingeraktion (www.sternsinger.org) und bestellen Sie vorab vielleicht das Kinderheft. So können Sie sich auf den Sternsingerbesuch vorbereiten. Und sicher freuen sich die Sternsinger über eine kleine kulinarische Aufmerksamkeit: ein paar mit Mandeln gefüllte Datteln, ein in Sternform ausgestochenes Käsehäppchen oder ein paar Scheiben Mandarine oder Orange. Das Vorbereiten des Sternsingerbesuchs macht Kindern Freude.
- › Unternehmen Sie einen virtuellen Besuch beim Dreikönigenschrein im Kölner Dom: www.dom-fuer-kinder.de

Lieder

Sternsingergebet

Als Kaspar, Melchior, Balthasar
zieht eine große Kinderschar
seit vielen Jahren durch das Land.
Sternsinger werden wir genannt.
Wir folgen stets demselben Stern,
er weist den Weg, den Weg zum Herrn,
der Mensch für uns geworden ist.
So finden wir dann Jesus Christ.
In jedem Menschen seh'n wir ihn,
wenn wir durch kalte Straßen zieh'n.
Mal ist er groß und mal ganz klein,
doch nah bei uns will er stets sein.
So leitet uns sein Stern, sein Segen
seit all den Jahr'n auf unsern Wegen.
Wir teilen frohe Botschaft aus,
in Stadt und Land, in jedem Haus.
Auch hier war'n wir sehr gern zugegen.
Wir zieh'n nun weiter. Doch der Segen
wird, wie der Stern, stets bei euch sein.
Das ganze Jahr – tagaus, tagein.

Text © Kindermissionswerk / Daniela Dicker

FASTENZEIT

WIE GEWOHNT? – ICH KANN'S AUCH ANDERS!

Da reißt sich der eine zusammen, die andere springt über ihren Schatten: In ihrem ganz normalen Alltag erleben Mütter, Väter und Kinder, dass sie gewohnte Bahnen verlassen und die anderen überraschen können: Schaut, ich kann's auch anders – zumindest manchmal!

Alljährlich vor Ostern konfrontiert uns das Kirchenjahr mit der Fastenzeit. Warum diese Tage nicht einmal als Experimentierzeit nutzen: runter von eingefahrenen Bahnen, raus aus meiner Komfortzone? Dazu macht das Heft Vätern, Müttern und Kindern Mut.



Weitere Informationen finden Sie unter
[www.akf.bonn.de/hot-spots-des-lebens/
botschaften-kirchlicher-feste.html](http://www.akf.bonn.de/hot-spots-des-lebens/botschaften-kirchlicher-feste.html)

KARFREITAG UND OSTERN

OHNMACHT UND ZUVERSICHT IN DER FAMILIE

In der Familie erleben Eltern und Kinder glückliche Stunden und Zeiten, in denen man sich ohnmächtig fühlt: einträchtige Geschwister verfallen in heftigen Streit, liebevolle Partnerschaft schlägt um in Konflikt oder Funkstille, Krankheit und Tod reißen aus gewohnten Bahnen.

„Himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt“ – dieses Wechselbad der Gefühle ist eine zutiefst menschliche Erfahrung. Zugleich ist es auch eine religiöse, eine österliche Erfahrung: Ganz nah beieinander liegen Ohnmacht und Zuversicht, Tod und Leben. Daran erinnern Karfreitag und Ostern: Unser Leben miteinander kann auch misslingen, es gibt Brüche und Krisen. Und es gibt einen Gott, der uns in der Krise begleitet, der mitgeht selbst bis in den Tod. Denn er ist stärker als der Tod. Wie könnte unser Zusammenleben in der Familie aussehen, wenn wir es mit „Oster-Augen“ betrachten?



Weitere Informationen finden Sie unter www.akf.bonn.de/hot-spots-des-lebens/botschaften-kirchlicher-feste.html

CHRISTI HIMMELFAHRT

VERBUNDEN SEIN UND LOSLASSEN

Der erste Tag in Kindergarten oder Schule ist eine aufregende Angelegenheit. Für Kinder wie für Mütter und Väter. Fühlt das Kind sich wohl, findet es Freunde, sind die Erziehenden herzlich? Habe ich meinem Kind genug mitgegeben, dass es diesen neuen ersten Schritt gehen kann? Selbstvertrauen, Mut, Neugierde auf andere Menschen und neue Situationen ...?

Ähnliche Fragen gingen vielleicht auch Jesus von Nazaret durch den Kopf, als er „aufgefahren“ ist in den Himmel. Für eine kurze Zeit nach seiner Auferstehung ist er seinen Freunden

immer wieder erschienen – sind sie jetzt reif für ein Leben ohne ihn? Was brauchen sie, um ohne ihn gut leben zu können?

Das Fest Christi Himmelfahrt feiert die Beziehung von Gott-Sein und Mensch-Sein: Es handelt vom Nah-Sein aus der Distanz, vom Vertrauen und Zutrauen und vom Himmelreich,



das schon hier auf Erden beginnt. Das Heft lädt ein, „himmlische Momente“ in der irdischen Welt des Familienalltags zu entdecken.



Weitere Informationen finden Sie unter
[www.akf.bonn.de/hot-spots-des-lebens/
botschaften-kirchlicher-feste.html](http://www.akf.bonn.de/hot-spots-des-lebens/botschaften-kirchlicher-feste.html)

PFINGSTEN – EIN FEST FÜR DIE FAMILIE

VERSCHIEDEN SEIN + ZUSAMMENGEGEHÖREN



Familie ist Einheit. Hier erleben Kinder wie Eltern, dass sie zusammengehören, sich aufeinander verlassen können, voneinander begeistert und aufs Herzlichste miteinander verbunden sind. Es ist schön, so wie ich bin, einfach dazuzugehören, verstanden zu werden.

Familie ist gleichzeitig auch Vielfalt. Und Verschiedenheit – da gibt es Große und Kleine, Lustige und Launische, Streithähne und Versöhner, Redelustige und Schweigsame. Manchmal tut das weh, wenn ich mich nicht verstanden fühle, wenn ich das Gefühl habe, zu kurz zu kommen mit meinem Eigenen. Oder wenn ich

denke, dass ich dem anderen nicht das geben kann, was er jetzt braucht.

Manchmal gelingt das Miteinander, und manchmal gelingt es nicht. Die Sehnsucht, dass es gelingt, ist groß. Deshalb brauchen Familien das, was sie nicht nur, aber ganz besonders an Pfingsten spüren. Christen nennen es den guten Geist Gottes. Wie ist er in meiner Familie konkret erfahrbar?



Weitere Informationen finden Sie unter www.akf.bonn.de/hot-spots-des-lebens/botschaften-kirchlicher-feste.html

ERNTEDANK GESCHAFFT UND BESCHENKT



Wir haben viel um die Ohren, strengen uns an, kümmern uns viel: um die Kinder, die Arbeit, die Wohnung, die Freizeitgestaltung, das Essen ... Oft hört man dann den Ausspruch: „Geschafft!“ „Erledigt!“ Und es steckt ein doppelter Sinn dahinter: Wir haben Vielfältigstes erledigt und

geschafft, und wir sind entsprechend erledigt und geschafft.

In diesem alltäglichen Trott kann eine andere Seite leicht untergehen: Es gibt unendlich viele Momente, wo wir ohne jede Anstrengung reich beschenkt werden – ein liebevoller Blick, ein paar Minuten im Liegestuhl, ein anrührendes Lied, das ins Spiel versunkene Kind ... Die Natur ist voller Wunder und das Leben voll schöner Momente und Überraschungen.

Diese beiden Aspekte – schaffen und beschenkt werden – vereint das Erntedankfest. Und es lädt zu einer kleinen Unterbrechung des Alltags ein, um mich darüber zu freuen, was ich alles schaffe, und dafür zu danken, wie ich beschenkt werde. Und für beides gilt: Gott sei Dank!



Weitere Informationen finden Sie unter www.akf.bonn.de/hot-spots-des-lebens/botschaften-kirchlicher-feste.html

ALLERHEILIGEN UND ALLERSEELEN

MEIN PLATZ: EINGEBUNDEN UND EINMALIG

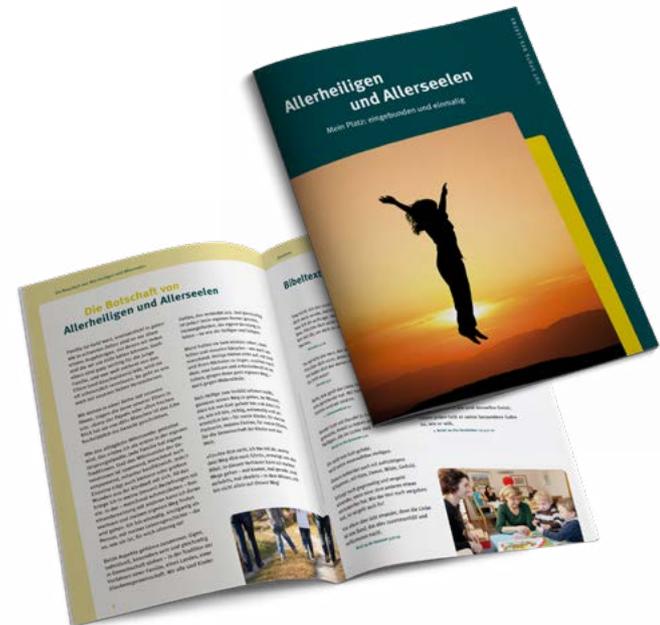
Es ist eine Kunst und manchmal ein Spagat: in einer Familie, in einer Gemeinschaft zu leben und gleichzeitig jeden individuell zu sehen und anzunehmen, wie er ist. Jeder hat einen besonderen Platz im Leben und in einer Familie geschenkt bekommen. Daran erinnern uns die

beiden Feiertage: Allerheiligen stellt uns die Schar großartiger Menschen vor Augen und sagt uns: Auch du gehörst dazu! Allerseelen führt zur Begegnung mit den Verstorbenen unserer Familie. Sie gehören über den Tod hinaus zu uns.

Beide laden ein, in Verbundenheit mit den Vorfahren meiner Familie, meiner Glaubensgemeinschaft meinen ganz eigenen Weg zu gehen.



Weitere Informationen finden Sie unter www.akf.bonn.de/hot-spots-des-lebens/botschaften-kirchlicher-feste.html





GESTALTUNGSELEMENTE FÜR GOTTESDIENST, GEBET UND MEDITATION

Die folgenden Seiten enthalten Anregungen, das familienpastorale Jahresmotto des Familiensonntags 2019 in einem Wortgottesdienst oder einer Eucharistiefeier aufzugreifen.

FEST DER HEILIGEN FAMILIE (FAMILIENSONNTAG)

AM 29. DEZEMBER 2019

Mt 2,13–15.19–23

Die Flucht nach Ägypten

13 Als die Sterndeuter wieder gegangen waren, siehe, da erschien dem Josef im Traum ein Engel des Herrn und sagte: Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter und flieh nach Ägypten; dort bleibe, bis ich dir etwas anderes auftrage; denn Herodes wird das Kind suchen, um es zu töten.

14 Da stand Josef auf und floh in der Nacht mit dem Kind und dessen Mutter nach Ägypten.

15 Dort blieb er bis zum Tod des Herodes. Denn es sollte sich erfüllen, was der Herr durch den Propheten gesagt hat: Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen.

Die Rückkehr aus Ägypten

19 Als Herodes gestorben war, siehe, da erschien dem Josef in Ägypten ein Engel des Herrn im Traum

20 und sagte: Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter und zieh in das Land Israel; denn die Leute, die dem Kind nach dem Leben getrachtet haben, sind tot.

Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter und zieh in das Land Israel.

Mt 2,20

21 Da stand er auf und zog mit dem Kind und dessen Mutter in das Land Israel.

22 Als er aber hörte, dass in Judäa Archelaus anstelle seines Vaters Herodes regierte, fürchtete er sich, dorthin zu gehen. Und weil er im Traum einen Befehl erhalten hatte, zog er in das Gebiet von Galiläa

23 und ließ sich in einer Stadt namens Nazaret nieder. Denn es sollte sich erfüllen, was durch die Propheten gesagt worden ist: Er wird Nazoräer genannt werden

PREDIGTVORSCHLAG

„FAMILIE ALS LERNORT DES GLAUBENS“

Weihbischof Karl Borsch, Aachen

Bei einem Straßeninterview in Leipzig wurden Passanten nach ihrer religiösen Einstellung gefragt.

Beispielhaft für andere antwortete eine junge Frau: „Religiös? Ich bin sportlich!“ Die junge Frau hatte die Frage nach der Religion schon nicht verstanden. 80 % der Bewohner Ostdeutschlands verbinden nichts mit Religion und sagen von sich selbst, dass sie keine Beziehung zu Gott haben. Und auch im Westen wächst die Zahl derer, die sagen: „Glaube und Kirche interessieren mich nicht. Ich kann auch so ein guter Mensch sein“. Und das stimmt ja auch. Man muss nicht Christ sein, um ein guter Mensch zu sein. Christen sind nicht per se besser als andere. Aber Christen haben es besser als andere.

Am Ende seines Lebens habe ich den Manager eines großen Unternehmens gefragt: „Was ist geblieben?“ Und ohne Umschweife hat er geantwortet: „Nicht die Häuser, nicht die Betriebe, nicht die Strukturen. Geblieben sind die Beziehungen.“ Was am Ende bleibt, sind die Beziehungen. Auf dem Sterbebett fragt niemand: „Was habe ich verdient, was konnte ich mir leisten, welche Karriere habe ich gemacht?“ Am Ende fragt der Mensch: „Wen habe ich geliebt?“ Und: „Wer hat mich geliebt?“ Am Ende zählt nicht die Leistung. Am Ende zählt die Liebe. Und das heißt: die Beziehung. Die Gemeinschaft. Die Gemeinschaft mit Menschen – und für uns Christen: Die Gemeinschaft mit Gott.

Beides gehört zusammen: Die Gemeinschaft mit Gott und untereinander – das ist das Geheimnis

der Kirche. Diese Gemeinschaft trägt – im Leben, im Tod und durch den Tod hindurch ins Ewige Leben. Darum haben wir Christen es besser als andere, weil wir in dieser Gemein-





schaft leben. Die Keimzelle dieser Gemeinschaft ist die Familie. Das Bild der Familie in unserer Gesellschaft hat sich in den vergangenen Jahrzehnten verändert. Familie ist ein komplexes und differenziertes Gebilde. Formen des partnerschaftlichen Zusammenlebens und Strukturen der Familie haben sich vervielfältigt. Aber immer noch wachsen über 2/3 der Kinder in Ehe und Familie auf. Und wenn man Jugendliche nach ihren Zukunftsträumen fragt, dann lautet die häufigste Antwort: Freundschaft und Familie.

In der Familie lernen Kinder und Jugendliche nicht nur das Leben und die Liebe. Sie lernen auch den Glauben. Glaube fällt ja nicht vom Himmel. Glaube will gelernt sein. Glauben lernt man nicht gut aus dicken Büchern. Glauben lernt man am besten von glaubwürdigen Menschen. Und das sind für die Kinder in erster Linie die Eltern. Nicht darum geht es, Glaubenssätze zu vermitteln und zu lernen. Zuerst und vor allem geht es darum, Kinder mit hinein zu nehmen in die lebendige Beziehung mit Gott und Jesus Christus.

Liebe Eltern, beten Sie mit Ihren Kindern. Feiern Sie mit ihnen Gottesdienst. Lassen Sie sie im Alltag spüren, dass der Glaube das Leben nicht verdirbt, sondern reich macht und schön. Geben Sie weiter, was Sie selbst erfahren haben. Sorgen Sie sich nicht, dass das zu wenig sein könnte. Säen ist unsere Aufgabe – das Wachsen und Fruchtbringen überlassen wir Gott.

Liebe Gemeinde, herzlich bitte ich Sie, schaffen Sie ein Klima, in dem Kinder, Jugendliche und Fa-

milien auf den Geschmack kommen können am Glauben. Leben Sie ihnen eine Gemeinschaft vor, die einlädt. Die auch die Eigenarten junger Leute zulässt. Und lassen Sie nicht zu, dass Familien sich bei uns allein gelassen fühlen. Es lohnt sich, Menschen für den Glauben zu gewinnen. Denn: Wer glaubt, hat mehr vom Leben.

Das Fest der Heiligen Familie (Familiensonntag) eignet sich in ganz besonderer Weise für eine Kindersegnung oder eine Segnung der ganzen Familie. Die Segnung lässt sich etwa mit einem gemeinsamen Singen von Weihnachtsliedern am Nachmittag verbinden.

Ein Formular für die Kindersegnung in der Weihnachtszeit findet sich im deutschsprachigen „Benediktionale“.

Benediktionale. Studienausgabe für die katholischen Bistümer des deutschen Sprachgebietes, hrsg. von den Liturgischen Instituten Salzburg, Trier, Zürich, Verlag Herder 1987

FÜRBITTEN

Fürbittruf:

Wir bitten dich, erhöhe uns

Unser Herr Jesus Christus liebt die Menschen und will, dass ihr Leben unter seinem Zuspruch und Anspruch gelingt. Darum bitten wir ihn:

Wir bitten für alle Ehepaare und Familien,

lass sie miteinander Freude und Glück erfahren, das Leben und den Glauben an ihre Kinder weitergeben und anderen Menschen Hoffnung und Hilfe schenken.

Vergilt den Eltern, Freunden und Verwandten

alles Gute, das sie den Menschen, die sich als Paar und als Familien zusammenfinden, bis heute erwiesen haben.

Wir bitten für die verschiedenen Generationen

– für Kinder, Eltern und Großeltern –, dass sie offen sind füreinander, einander annehmen, die Eigenheiten jedes Lebensalters achten und einander beistehen.

Wir bitten dich auch für Familien, deren Glück zerbrochen ist,

die nicht mehr miteinander leben können und sich deshalb trennen.

Sei du ihnen in all ihrem Schmerz ein guter Ratgeber und begleite sie bei ihren Entscheidungen.

Wir bitten für unsere Gemeinden und die Kirche

überall, dass sie Geborgenheit und Hilfe bieten für die Ehepaare, die Familien, die Alleinerziehenden und die Alleinstehenden.

Wir bitten auch für die verstorbenen

Angehörigen,

dass sie teilhaben am himmlischen Hochzeitsmahl und Gott unverhüllt schauen dürfen.

Denn in deinem Kommen, Herr Jesus Christus, hat Gott uns seine Treue erwiesen. Durch dich preisen wir den Vater in der Einheit des Heiligen Geistes, jetzt und in Ewigkeit.

Amen.

GEBETE MIT KINDERN

Auf der Seite katholisch.de ist eine Reihe von Gebeten mit Kindern zusammengestellt.



www.katholisch.de/aktuelles/aktuelle-artikel/gebete-fuer-kinder-die-schoensten-kindergebete



Am Morgen

Wie fröhlich bin ich aufgewacht,
wie hab ich geschlafen so sanft die Nacht!
Behüte mich auch diesen Tag,
dass mir kein Leid geschehen mag.
Amen.

Quelle: Unbekannt

Danke, Gott, für diesen Morgen,
danke, dass du bei mir bist.
Danke für die guten Träume,
und für diesen neuen Tag.
Danke für meine Familie,
für die Freude, die du schenkst,
und dass du an dunklen Tagen
besonders an mich denkst.

Quelle: katholisch.de

Heiliger Schutzengel mein,
lass mich dir empfohlen sein.
Auch an diesem Tag bitte ich dich, beschütze
und behüte mich.

Quelle: Unbekannt

Lieber Gott, ich bin noch klein,
kann so vieles nicht allein.
Drum lass Menschen sein auf Erden, die mir
helfen, groß zu werden. Die mich nähren, die
mich kleiden, die mich führen, die mich leiten,
die mich trösten, wenn ich weine ...
Lieber Gott, und dass sie mich trotzdem lieben,
wenn ich es habe schlimm getrieben. Amen.

Quelle: Unbekannt



Tischgebete

Aller Augen warten auf Dich, o Herr,
und Du gibst ihnen Speise zur rechten Zeit.
Du tust deine milde Hand auf
und erfüllst alles, was da lebt, mit Segen.
Amen.

Quelle: Psalm 145

Komm, Herr Jesus, sei unser Gast,
und segne, was du uns bescheret hast.

Quelle: Unbekannt

Dir sei, o Gott, für Speis und Trank,
für alles Gute Lob und Dank.
Du gabst, du willst auch künftig geben.
Dich preise unser ganzes Leben.
Amen.

Quelle: Gotteslob Nr. 17/4

Jedes Tierlein hat sein Essen,
jedes Blümlein trinkt von Dir,
hast auch meiner nicht vergessen,
lieber Gott, ich danke Dir!

Quelle: Unbekannt

O Gott, von dem wir alles haben,
wir danken dir für diese Gaben.
Du speisest uns, weil du uns liebst.
O segne auch, was du uns gibst.

Quelle: Gotteslob Nr. 16/8

Für Speis' und Trank
dir Gott sei Dank!

Quelle: Unbekannt

Am Abend

Alle meine Kuscheltiere
deck' ich zu ganz sacht.
Der Katze und dem Känguru
sag' ich nun gute Nacht.
In deinem Schutz, lieber Gott,
kann ich ganz sicher sein.
Du hältst die Wacht die lange Nacht,
so schlaf ich ruhig ein.
Schön ist dieser Tag gewesen,
bette dankbar mich zur Ruh.
Kuschel mich ins Sternenkissen,
schließ meine Augen zu.
Spatz und Amsel sind nun still,
Silberstern glänzt in der Nacht.
Lieber Gott, behüte mich,
halt du über uns die Wacht.

Quelle: Unbekannt

Lieber Gott, heute war ein schöner Tag.
Ich habe ... (freier Text, das Kind erzählt
von seinen Erlebnissen).
Lieber Gott, ich danke dir, für diesen Tag.
Amen.

Quelle: katholisch.de

Lieber Gott, nun schlaf ich ein,
schicke mir ein Engelein,
das an meinem Bettchen kniet
und nach meinem Herzchen sieht.
Amen.

Quelle: Unbekannt

Lieber Gott im Himmel,
meine Augen fallen zu.
Bitte bleib bei mir die ganze Nacht
bis am Morgen die Sonne lacht.

Quelle: Unbekannt

In den Ferien

Guter Gott, ich freue mich so,
ich hab Ferien und bin froh,
Hüpfen möchte ich und springen,
tanzen, lachen, ganz laut singen.
Und ich möchte vor allen Dingen
Meine Freude zu dir tragen und
dir Dank für alles sagen.

Quelle: Unbekannt



Beim Streit

Heute gab es Zank und Streit.
Lieber Gott – es tut mir leid.
Gib uns zum Vertragen Mut,
dann wird alles wieder gut.

Quelle: Unbekannt

Lieber Gott, heute war ich wütend.
Bitte bring mich zum Lachen,
damit ich mich wieder freuen kann.

Quelle: katholisch.de

Mir geht es heute nicht gut,
mit Mama und Papa gab es Streit,
lieber Gott, schenk mir Mut,
gegen meine Ängstlichkeit.
Damit wir wieder Frieden schließen,
und Freudentränen nur vergießen.

Quelle: katholisch.de



Dankgebete

Lieber Vater im Himmel,
Wir können laufen und springen. – Wir danken dir.
Wir können sehen und hören. – Wir danken dir.
Wir können spielen und lustig sein. –
Wir danken dir. Wir sind gesund und lebendig. –
Wir danken dir.

Quelle: Unbekannt

Danke lieber Gott,
für mein Leben, meine Familie,
meine Freunde und dafür,
dass ich gesund bin.

Quelle: katholisch.de

Trauer

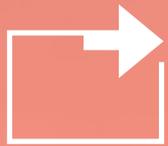
Großer Gott, wir verstehen es nicht.
Wir sind so verzweifelt. Warum ist sie/er von
uns genommen worden? Wir wissen nicht,
wie wir wieder glücklich werden sollen ohne
sie / ihn. Wir werden sie/ihn nie vergessen.
Sei du bei ihr/ihm und bei uns. Amen.

Quelle: Unbekannt

Lieber Gott, ... ist gestorben.

Ich hatte sie/ihn sehr lieb. Ich verstehe nicht,
warum du sie/ihn zu dir geholt hast und
bin sehr traurig. Warum geschieht so etwas
Schreckliches? Warum lässt du sowas
geschehen? Bitte hilf mir, dass ich deine
Liebe spüre und trage mich durch die
schwere Zeit. Amen.

Quelle: katholisch.de



BAUSTEINE, ANREGUNGEN

und weiterführende Informationen sind auf vielen Internetseiten zu finden. Eine Auswahl haben wir für Sie auf den folgenden Seiten zusammengestellt.



BAUSTEINE, ANREGUNGEN UND WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Überdiözesan

Deutsche Bischofskonferenz

 www.dbk.de

Initiative der Deutschen Bischofskonferenz

 www.ehe-familie-kirche.de

Elternbriefe du + wir

Mit ausführlichem Stichwortverzeichnis

 www.elternbriefe.de

Katholische Kirche in Deutschland

 www.katholisch.de

Arbeitsgemeinschaft für

katholische Familienbildung e. V. (AKF)

 www.akf-bonn.de

Alleinerziehenden-Seelsorge

 www.alleine-erziehen.de

Arbeitsstelle für Frauenseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz

 www.frauenseelsorge.de

Kath. Bundesarbeitsgemeinschaft für Einrichtungen der Familienbildung

 www.familienbildung-deutschland.de

Familienbund der Katholiken

 www.familienbund.org

 www.familienbund-nrw.de

 www.intakt.info

 www.familienpolitik.net

Deutscher Caritasverband

 www.caritas.de

Familienkatechese

Internetseite der Abteilung für
Religionspädagogik, Kerymatik und
Kirchliche Erwachsenenbildung
der Katholisch-Theologischen
Fakultät der Universität
Tübingen

 www.familienkatechese.de

Familien in der Fokolar-Bewegung

 www.fokolar-bewegung.de

Die Liste erhebt keinerlei Anspruch
auf Vollständigkeit

(Erz-)Bistümer

Bistum Aachen

Bischöfliches Generalvikariat

FB Familienarbeit

Emmelheinz, Diana

Klosterplatz 7, 52062 Aachen

Tel. 02 41 / 4 52-379

diana.emmelheinz@bistum-aachen.de

Bistum Augsburg

Ehe- und Familienseelsorge

Öxler, Christian

Kappelberg 1, 86150 Augsburg

Tel. 08 21 / 31 66-2421

efs@bistum-augsburg.de

Erzbistum Bamberg

FB Ehe und Familie

Eichler, Wolfgang

Jakobsplatz 9, 96049 Bamberg

Tel. 09 51 / 5 02-2120

wolfgang.eichler@erzbistum-bamberg.de

Erzbistum Berlin

Familienpastoral

Bereich Pastoral, Arbeitsbereich Sendung

Schade, Bettina

Niederwallstr. 8–9 , 10117 Berlin

Tel. 03 0 / 3 26 84-530

bettina.schade@erzbistumberlin.de

Bistum Dresden-Meißen

Familienpastoral

Leide, Claudia

Käthe-Kollwitz-Ufer 84, 01309 Dresden

Tel. 03 51 / 33 64-703

claudia.leide@ordinariat-dresden.de

Bistum Eichstätt

Ehe- und Familie

Ulrich, Peter

Luitpoldstr. 2, 85072 Eichstätt

Tel. 08 421 / 5 06 11

familie@bistum-eichstaett.de

Bistum Essen

Dezernat 1.1 – Pastoral

Abt. 1.1.1 / Gemeinschaft und Diakonie

Zwölfling 16, 45127 Essen

Tel. 02 01 / 22 04-583

gemeinschaft.und.diakonie@bistum-essen.de

Erzbistum Freiburg

Referat Ehe – Familie – Diversität

Weber, Dr. Judith

Okenstraße 15, 79108 Freiburg

Tel. 07 61 / 51 44-201

judith.weber@seelsorgeamt-freiburg.de

Bistum Fulda

Bischöfliches Generalvikariat –

Referat Familien- und Beziehungspastoral

Pilz, Sebastian

Paulustor 5, 36037 Fulda

Tel. 06 61 / 87-311

familienseelsorge@bistum-fulda.de

Kath. Familienbildungsstätte Hamburg e. V.

Klein, Simone
Lübecker Str. 101, 22087 Hamburg
Tel. 0 40 / 22912-44
klein@familienbildung-hh.de

Bistum Erfurt**Seelsorgeamt – Bereich Familie und Generationen**

Beck, Annegret
Lindenallee 21, 37308 Heilbad Heiligenstadt
Tel. 03606 / 667409
familienseelsorge@mch-heiligenstadt.de

Bistum Hildesheim**Hauptabteilung Pastoral****Bereich Ehe – Familie –****Geschlechtergerechtigkeit**

Domhof 18–21, 31134 Hildesheim
Tel. 05121 / 307-367
ehe-familie-gender@bistum-hildesheim.de

Erzbistum Köln**Abteilung Erwachseneneseelsorge**

Pies-Brodesser, Ursula
Marzellenstr. 32, 50668 Köln
Tel. 0221 / 1642-1425
pies-brodesser@erzbistum-koeln.de

Bistum Rottenburg-Stuttgart**FB Ehe und Familie**

Vogt, Markus
Jahnstraße 30, 70597 Stuttgart
Tel. 0711 / 9791-1040
ehe-familie@bo.drs.de

Bistum Limburg**Referat Ehe und Familie**

Feldes, Maria
Rossmarkt 12, 65549 Limburg
Tel. 06431 / 295456
m.feldes@bistumlimburg.de

Bistum Magdeburg**FB Pastoral in Kirche & Gesellschaft**

Wehle, Miriam
Max-Josef-Metzger-Str. 1, 39104 Magdeburg
Tel. 0391 / 5961-198
miriam.wehle@bistum-magdeburg.de

Bistum Mainz**Ordinariat – Dezernat Seelsorge****Erwachseneseelsorge**

Wolf, Barbara
Bischofsplatz 2, 55116 Mainz
Tel. 06131 / 253253
erwachseneseelsorge@bistum-mainz.de

Bischöfliches Ordinariat

Erwachsenenseelsorge

Weidner, Stephan

Bischofsplatz 2, 55116 Mainz

Tel. 06131 / 253254

erwachsenenseelsorge@bistum-mainz.de

Feist, Margit

Bischofsplatz 2, 55116 Mainz

Tel. 06131 / 253279

erwachsenenseelsorge@bistum-mainz.de

Erzbistum München und Freising

FB Ehe- und Familienpastoral

Passauer, Agnes

Schrammerstr. 3, 80333 München

Tel. 089 / 21371244

apassauer@eomuc.de

Bistum Münster

Bischöfliches Generalvikariat

Referat Ehe- und Familienseelsorge

Polednitschek-Kowallick, Eva

Rosenstr. 16, 48143 Münster

Tel. 0251 / 495-468

polednitschek@bistum-muenster.de

Bischöflich Münstersches Offizialat Vechta

Sachbereich Ehe, Familie & Alleinerziehende

Orth, Sabine

Kolpingstr. 14, 49377 Vechta

Tel. 04441 / 872204

eheundfamilie@bmo-vechta.de

Bistum Osnabrück

Bischöfliches Seelsorgeamt

Ehe- und Familienpastoral

Kreidler-Kos, Dr. Martina

Domhof 12, 49074 Osnabrück

Tel. 0541 / 318206

m.kreidler-kos@bistum-os.de

Erzbistum Paderborn

Erzbischöfliches Generalvikariat

Ehe- und Familienpastoral

Wanke, Indra

Domplatz 3, 33098 Paderborn

Tel. 05251 / 1251383

eheundfamilie@erzbistum-paderborn.de

Bistum Passau

Referat Ehe Familie Kinder

Uhrmann-Pauli, Helene

Domplatz 7, 94032 Passau

Tel. 0851 / 393-6100

referat.ehe-familie@bistum-passau.de

Bistum Regensburg

Fachstelle Ehe und Familie

Dandorfer, Andreas

Obermünsterplatz 7, 93047 Regensburg

Tel. 0941 / 5972209

ehe-familie@bistum-regensburg.de



Bistum Speyer

Bischöfliches Ordinariat

Seelsorge in Pfarrei und Lebensräumen:

Ehe und Familie

Höfer, Rita

Webergasse 11, 67346 Speyer

Tel. 0 6232 / 102-314

ehe-familie@bistum-speyer.de

Ochsenreither, Axel

Webergasse 11, 67346 Speyer

Tel. 0 6232 / 102-312

axel.ochsenreither@bistum-speyer.de

Bistum Trier

Bischöfliches Generalvikariat

ZB 1 Pastoral und Gesellschaft

Abt. Kindertageseinrichtungen und familienbezogene Dienste

Perling, Aloys

Mustorstr. 2, 54290 Trier

Tel. 06 51 / 7105-512

alois.perling@bgv-trier.de

Bistum Würzburg

Referat Ehe- und Familienseelsorge

Lang-Rachor, Lucia

Kürschnerhof 2, 97070 Würzburg

Tel. 0931 / 38665230

familienseelsorge@bistum-wuerzburg.de

www.familien.bistum-wuerzburg.de

Bistum St. Gallen

Fachstelle Partnerschaft – Ehe – Familie

Winterhalter, Madeleine

Frongartenstr. 11, CH-9000 St. Gallen

Tel. 0041 71 223 68 66

info@pef-sg.ch

*Die Inhalte der angegebenen Seiten
stehen in der alleinigen Verantwortung
der jeweiligen Betreiber.*

MEDIENEMPFEHLUNGEN DES BORROMÄUSVEREINS FÜR DIE SEELSORGERINNEN UND SEELSORGER

Medienempfehlungen zur religiösen Erziehung in der Familie

Religiöse Erziehung – religiöse Sozialisation – fängt mit dem Tisch- und Abendgebet zu Hause an und setzt sich in zahlreichen kleinen und größeren Zeichen fort: ein Kreuz auf die Stirn, wenn jemand das Haus verlässt, einen Gottesdienst besuchen, eine Kerze bei der Muttergottes anzünden, die Feste im Kirchenjahr mitfeiern. Die Medienliste versammelt einige empfehlenswerte Titel, die Eltern, Großeltern, Erzieherinnen, Lehrer/innen usw. in der religiösen Erziehung unterstützen und begleiten wollen. Viele dieser Titel gehören in den Kinderbuchbereich, sind aber so konzipiert, dass sie von Eltern und Kindern gemeinsam gelesen und erlebt werden wollen.

Bibel und Gebet

Mayer-Skumanz, Lene

Ich bin bei euch: die große Don Bosco Kinderbibel / Lene Mayer-Skumanz. Ill.

von Martina Spinková. – 2. Aufl. – München:
Don Bosco, 2018. – 374 S.: zahlr. Ill. (farb.),
Kt.; 24 cm – ISBN 978-3-7698-1821-5; fest geb.:
19,95 Euro (ab 8 Jahren); MedienNr.: 341445

Gott begleitet die Menschen durch die Höhen
und Tiefen ihres Lebens, ist die Botschaft dieser



Kinderbibel. Sie bereitet über
200 Abschnitte aus der Bibel
(zur Hälfte aus dem Alten
und Neuen Testament) für
Kinder auf – mit sorgfältigen
Erklärungen und Erläute-
rungen. Neben Geschichten
berücksichtigt die Kinderbibel eine große
Vielzahl an poetischen (Psalmen, Sprüche u. a.)
und apokryphen (Tobit, Weisheit, ein Qumran-

Psalm) Texten sowie einige der Briefe aus dem
Neuen Testament und die Johannes-Offenba-
rung. Der Erzählstil ist in erster Linie informie-
rend und in Anlehnung an andere Kinderbibeln
gestaltet. Er bemüht sich um eine persönliche
Ansprache an die Lesenden und variiert zwi-
schen altertümlichen und modernen Formulier-
ungen. Gelungen sind auch die Passagen, in
denen „originale“ Bibelformulierungen gewählt
wurden. Die Erläuterungen sind ausgesprochen

kindgerecht und vermitteln wichtige Erkenntnisse aus der Bibelwissenschaft. Sie sind durch das Schriftbild deutlich vom Bibeltext abgegrenzt, geben allerdings gelegentlich die Interpretation eines Textes vor. Die farbprächtigen Illustrationen verzichten auf vordergründige Realitätsnähe und eröffnen gerade dadurch einen Blick auf den Kern der biblischen Geschichten. Dabei überzeugen mehr die Landschafts- als die Personendarstellungen, denn letztere erinnern gelegentlich an Kinderzeichnungen. Lesezeichen, Zeittafel und Landkarte, eine Literaturliste sowie Informationen zur Autorin und Illustratorin unterstreichen die sorgfältige, ja kostbare Gestaltung der Kinderbibel. – Eine insbesondere in Bezug auf die Erläuterungen gelungene Erklärungsbibel für junge Menschen!

Reiner Andreas Neuschäfer

Sigg, Stephan

Du machst mich froh: Kindergebete für jeden Tag / Stephan Sigg. Mit farb. Bildern von Verena Körting. – 1. [Aufl.] – Stuttgart: Gabriel, 2015. – 56 S.: zahlr. Ill. (farb.); 21 cm – ISBN 978-3-522-30393-4; fest geb.: 11,99 Euro (ab 6 Jahren), MedienNr.: 783677



Danken, Bitten, Klagen, Fürbitte halten – all diese Gebetsformen sind hier versammelt. Der Autor nimmt dabei typische Situationen im Alltag von Schulkindern zum Ausgangspunkt für die Gebete: beim Essen, am Schulbus, beim Streit in Pausensituationen, beim Spielen, bei Ausflügen oder in den Ferien. Seine Gebete bauen den Kindern eine Brücke, damit sie ihre Erlebnisse und Empfindungen

betrachten und auf Gott hin öffnen können. Stephan Sigg findet dafür eine Sprache, die auch ältere Kinder ansprechen kann, und er zeigt, dass wir bei Gott nicht nach unserer Leistung gemessen werden und uns in jeder Situation auf ihn verlassen können: „Du findest mich toll, auch wenn ich das Tor nicht treffe. Du applaudierst für mich, selbst wenn ich als Letzte das Ziel erreiche. Du hörst mir auch dann zu, wenn die anderen keine Zeit für mich haben.“ Unter der Rubrik „Miteinander“ geht es auch um Neid: auf das neue Handy des Nachbarn, das coole Fahrrad des Freundes, die Ferienreise



des Mitschülers nach New York – alles Anlässe, die Übung verlangen, um nicht neidisch zu sein. Dank ihrer Sprache, die teilweise auch für Teenager ansprechend ist, wird diese Gebetsammlung Kinder länger begleiten können. Die Gebete werden traditionelle Kindergebete nicht ersetzen, aber durch die Sprachbilder und aktuellen Bezüge („ich wünsche mir ein Essen mit Katy Perry“) eröffnen sie für die Jungen und Mädchen interessante Zugänge zum Beten. Die ansprechenden farbigen Illustrationen von Verena Körting konzentrieren sich auf die harmonischen Darstellungen von Natur, Familie und Freunden. Da hätten ruhig auch die Klagesituationen oder die Situationen mit Selbsterkenntnis mehr auftauchen dürfen. – Gerne empfohlen.

Heike Helmchen-Menke

Kirchenjahr

Bieger, Eckhard

Feste & Brauchtum im Kirchenjahr:

Entstehung, Bedeutung und Traditionen /

Eckhard Bieger. – Leipzig: Benno, [2015]. –

144 S.: zahlr. Ill. (überw. farb.), graph. Darst.;

23 cm – ISBN 978-3-7462-4574-4 fest geb.:

14,95 Euro; MedienNr.: 810743



Der Jesuit Eckhard Bieger hat mit diesem Buch ein Kompendium vorgelegt, das sich zu Recht als Wegweiser versteht. Es geht dem Autor nicht nur darum, die Herkunft der Feste und

des dazugehörigen Brauchtums zu erklären. Vielmehr zeigt er bei den einzelnen Festen und dem Verständnis des Kirchenjahres als Ganzem den religiösen Sinn: „Was schon lange geschehen ist, wird für die Menschen der Gegenwart zugänglich“. In der Liturgie der Kirchenjahresfeste werden die „wichtigen Erfahrungen und

Grundstimmungen der menschlichen Existenz im Laufe des Jahres thematisiert, Geburt und Tod, die Familie, das Mahl, das Böse und seine Überwindung, das Verhältnis zu den Toten, die Erfahrung des Geistes, wie das Leben weitergeht, wenn einer durch den Tod aus diesem Leben heraustritt“. Das Kirchenjahr ist ein Kreis, der jedes Jahr neu erlebt und gefeiert wird. Denn die existenziellen Fragen begleiten Menschen ein Leben lang, „es werden nicht leere Feiern absolviert“, vielmehr stellen die Menschen ihr eigenes Leben in Beziehung zu dem, was gefeiert wird. In diesem Zusammenhang steht auch das Brauchtum. Manche Bräuche haben sich so stark von der religiösen Feier entfernt, dass der Zusammenhang zur christlichen Feier kaum noch verständlich ist (z. B. Osterhase). Eckhard Bieger erklärt den ursprünglichen Zusammenhang zur Liturgie und gibt Anregungen, wie Brauchtum als religiöse Kultur lebendig gehalten werden kann. Das reich bebilderte Nachschlagewerk ist für

Lehrkräfte, Erzieherinnen und Erzieher und alle interessierten Erwachsenen ein Fundus an Wissen rund ums Kirchenjahr und daher allen Beständen zu empfehlen.

Heike Helmchen-Menke

Brand, Fabian

Von Sankt Martin bis Dreikönig: Wissenswertes zur Weihnachtszeit / Fabian Brand. – Freiburg [u. a.]: Herder, 2018. – 95 S.: zahlr. Ill. (farb.), Notenbeisp.; 20 cm – ISBN 978-3-451-38019-8 fest geb.: 12,00 Euro; MedienNr.: 595245



Warum beginnt ein Buch über den Weihnachtsfestkreis bereits mit dem Sankt Martins-Fest? – Weil der Advent früher bereits mit Sankt Martin begann. Hier werden Eltern, Seelsorgerinnen und Seelsorger, pädagogische Fachkräfte und alle Interessierten fündig zu Fragen rund um das Advents- und

Weihnachtsbrauchtum: Was haben Laternen mit Sankt Martin zu tun? Wie sind Adventskranz und Adventskalender entstanden? Was haben uns die Adventsheiligen Barbara, Nikolaus und Lucia heute noch zu sagen? Warum verteilen Pfadfinderinnen und Pfadfinder das Friedenslicht aus Bethlehem? Ist Weihnachten schon an Heiligabend? Stehen die drei Könige Caspar, Melchior und Balthasar eigentlich in der Bibel? Sachkundig, kurz und knapp beantwortet der Autor diese Fragen. Zudem gelingt es Fabian Brand in diesem Buch zu verdeutlichen, dass „all diese Traditionen ja den Sinn haben, das Besondere dieser Zeit herauszuheben und sie als Zeit Gottes, als Zeit seiner Menschwerdung erfahrbar zu machen“ (S. 8), indem er den Lesern Tipps gibt, wie die jeweilige Tradition auch heute umgesetzt werden kann: teilen wie Sankt Martin; kleine Adventsauszeiten; Segnung des Adventskranzes; weitergeben einer Marienfigur durch unterschiedliche Familien (Frauentragen) oder das Besuchen von unterschiedlichen Krippe- und Darstellungen in den Tagen nach Weihnachten. Besonders anregend ist der Tipp für ein



Ritual zur Weihnachtskrippe mit einer kleinen Anleitung, wie diese vom ersten bis zum 24. Dezember Stück für Stück aufgebaut werden kann. Ein Vorschlag für ein Hausgebet im Advent sowie ein liturgisches Ritual an Heiligabend in der Familie beschließen das Buch, das mit Fotos und mit Abbildungen von Kunstwerken unterschiedlicher Epochen farbig illustriert ist. Für alle Bestände gerne empfohlen.

Heike Helmchen-Menke

Holtei, Christa

Das große Buch zur Osterzeit / Christa Holtei; Barbara Korthues. – 1. [Aufl.] – Stuttgart: Gabriel, 2015. – 126 S.: zahlr. Ill. (farb.); 26 cm ISBN 978-3-522-30302-6; fest geb.: 14,99 Euro (ab 6 Jahren); MedienNr.: 783614



Für die meisten Kinder ist Ostern noch viel unklarer und verschwommener als Weihnachten. Es hat irgendwie etwas mit Schokoladenhasen zu tun, die man ab Februar in allen Geschäften kaufen kann. Aber hat der Gründonnerstag etwas mit der Farbe Grün zu tun?

Hier kann dieses ansprechende Buch weiterhelfen. In 80 Kapiteln nähert sich das Buch auf unterhaltsame und verständliche Weise der Zeit zwischen Aschermittwoch und Pfingsten an. In religiösen Texten werden die Grundlagen und Hintergründe erläutert, ergänzend dazu auch immer die nacherzählte Bibelstelle, dazu werden die Ursprünge und die Entwicklung vieler Bräuche erklärt. Basteltipps, österliche Rezepte und unterhaltsame Geschichten und Gedichte runden dieses Osterbuch ab. Viele freundliche Bilder machen die Informationen noch verständlicher. – Somit ist dieses Buch für Familien mit Kindern jeden Alters sehr zu empfehlen.

Emily Greschner

Langenhorst, Georg

Auferweckt ins Leben: die Osterbotschaft neu entdeckt / Georg Langenhorst. – Freiburg [u. a.]: Herder, 2018. – 287 S.: Ill. (farb.); 24 cm – ISBN 978-3-451-37801-0; fest geb.: 25,00 Euro; MedienNr.: 592859



Ostern ist das christliche Fest schlechthin. Mit der Feier der Auferstehung Jesu rückt auch der Grund des Glaubens ins Zentrum. Doch was verändert der Glaube an Jesu Auferstehung eigentlich?

Wie beeinflusst er das Leben, welche Spuren hinterlässt die Osterfeier im Leben der Christen? Diesen und ähnlichen Fragen geht Georg Langenhorst in seinem Buch nach. Dabei wählt er zwölf Zugänge, die in Zusammenhang mit den Passionsereignissen und dem Ostergeschehen stehen, um sich dem Geheimnis von Ostern behutsam anzunähern. Die meditativen Passagen werden durch exegetische Beobach-



tungen ergänzt sowie durch die Frage, welche Konsequenzen aus dem Gesagten für das eigene Leben gezogen werden können. Abschließend präsentiert Langenhorst zu jedem Zugang ein Gedicht, in dem er vorführt, wie sich unterschiedliche Menschen den Oster-texten angenähert haben. Über all dem steht die Einladung, die Georg Langenhorst am Beginn seines Buches ausspricht, sich selbst auf die Suche zu begeben und die österlichen Spuren im eigenen Leben zu entdecken. Ein gut lesbares Buch, das behutsam in das österliche Mysterium einführt und seine Leser/innen nicht mit theologischen Detaildiskussionen überfordert. Wer sich auf Langenhorsts Spurensuche einlässt, der wird bald merken, dass Ostern bei Weitem nicht nur eines von vielen Festen im Schatten von Weihnachten ist. Sehr empfehlenswert für alle Bestände.

Fabian Brand

Warum haben wir sonntags frei? Wissen rund um religiöse Feste / hrsg. von Albert Biesinger... – Mit Ill. von Mascha Greune. – München: Kösel, 2018. – 143 S.: Ill. (farb.); 25 cm – (Kinder fragen – Forscher und Forscherinnen antworten) – ISBN 978-3-466-37219-5; fest geb.: 18,00 Euro (ab 7 Jahren); MedienNr.: 594962



Der mittlerweile sechste Band aus der Reihe „Kinder fragen – Forscherinnen und Forscher antworten“ widmet sich den religiösen Festen und Feiertagen. Die ersten vier Kapitel behandeln eher allgemeine Fragen wie die nach der Sonntagsruhe und den Namenstagen, danach sind die Kapitel entlang des Kirchenjahres gegliedert. Fünf Kapitel beleuchten unterschiedliche Facetten der Weih-

nachtszeit, etwa warum der Nikolaus nicht der Weihnachtsmann ist oder warum das Jesuskind Weihrauch als Geschenk bekommt. Weitere Kapitel beschäftigen sich mit den Marienfesten, der Fastenzeit und Ostern, Himmelfahrt und Pfingsten. Auch religiöse Feste in Judentum, Islam und Buddhismus werden kurz angesprochen. Die Beiträge sind abwechslungsreich und kindgerecht geschrieben. – Ein Buch auch für Eltern, denen das theologische Hintergrundwissen fehlt, die aber dennoch auf die Fragen ihrer Kinder fundierte und leicht verständliche Antworten geben möchten.- Sehr gerne empfohlen für alle ab 7 Jahren!

Vanessa Görtz-Meiners

Sakramente und andere Wissensgebiete

Gibt es ein Leben nach dem Tod?: Kinder fragen – Forscherinnen und Forscher antworten / Hrsg. von Albert Biesinger – München: Kösel, 2017. – 141 S.: zahlr. Ill. (farb.); 25 cm – ISBN 978-3-466-37167-9; fest geb.: 18,00 Euro (ab 7 Jahren); MedienNr.: 589878



In der Reihe „Kinder fragen – Forscherinnen und Forscher antworten“ sind hier Texte verschiedener Theologen, Pädagogen, Mediziner und Psychologen rund um das Thema Tod und Sterben zusammengestellt: Sehen wir uns im Himmel wieder? Was passiert, wenn ein Mensch stirbt? Was sind eigentlich Nah-toderfahrungen? Tut sterben weh? Warum

sind wir Menschen nicht unsterblich? Kann man tote Menschen wieder auferwecken? Was glauben Muslime, was nach dem Tod kommt? Kommen auch Tiere in den Himmel? 18 Wissenschaftler aus unterschiedlichen Disziplinen bemühen sich offen und ehrlich darum, solche Fragen einfühlsam und für Kinder (ab ca. 7 Jahren) verständlich zu beantworten. Bei diesem Thema spielen natürlich die eigene Weltanschauung, Religion und der Glaube mit hinein. So hat der Verlag gut daran getan, unterschiedliche Autoren zu Wort kommen zu lassen. Denn eine eindeutige und zuverlässige Antwort gibt es nicht. Der Band ist aber sicher eine Stütze für Eltern, Erzieher und Lehrer im Umgang mit einem schwierigen Thema. Allen Büchereien sehr zu empfehlen.

Roswitha Bähr

Hartlieb, Gabriele

Warum wir unser Kind taufen lassen:

Entscheidungshilfen für Eltern / Gabriele

Hartlieb. – Kevelaer: Topos Taschenbücher, 2017. – 102 S.; 18 cm – (Topos Taschenbücher; 1072) – ISBN 978-3-8367-1072-5 kt.: 9,95 Euro; MedienNr.: 832663



Nachdem sich immer weniger Menschen im Glauben geborgen fühlen, möchte die Autorin mithelfen, den Eltern, die darüber nachdenken, ihr Kind taufen zu lassen, die Bedeutung dieses zentralen Sakraments nahezubringen. Ausgehend von der beschützenden Funktion der Elternschaft sieht sie in der Taufe die Entscheidung der Eltern, das junge Leben einer größeren

Kraft anzuvertrauen und es der Wirklichkeit Gottes zu öffnen. Sie zeigt die Aspekte der Taufe als Säugling, im Grundschulalter oder als Jugendlicher, stellt Überlegungen an über die Auswahl und die Aufgaben des Paten, bringt Ideen für einen guten Patenkontakt und skizziert die Gestaltung der Tauffeier mit den Handlungen und Symbolen samt einer Auswahl von Taufsprüchen. Das Buch mit den Anregungen zur christlichen Erziehung kann eine Entscheidungshilfe für Eltern sein, für die Taufe keine Selbstverständlichkeit ist. Darum allen Beständen empfohlen!

Helmut Ettl

Kachler, Roland

Wie ist das mit der Trauer? / Roland Kachler. – Aktualisierte Neuauflg. – Stuttgart: Gabriel, 2017. – 141 S.: Ill. (farb.); 22 cm – (Wie ist das ...) – ISBN 978-3-522-30478-8 fest geb.: 13,00 Euro (ab 8 Jahren); MedienNr.: 591984



Das wunderbare Buch von 2007 ist nun in einer Neuauflage erschienen. Es geht darum, Kindern zu helfen, den schweren Verlust eines nahestehenden Menschen zu bewältigen und wieder Wege zum Fröhlichsein

beschreiten zu können. Dazu erzählt der erfahrene Psychologe Robert Kachler viele Geschichten, die jeweils unterschiedliche Phasen in einem Trauerprozess mit den dazugehörigen Gefühlen beschreiben und weiterführen. Das hilft Kindern (und auch den begleitenden Erwachsenen), ihre Emotionen und Reaktionen zu verstehen und anzunehmen. Für die Trauerprozesse stellt Robert Kachler betroffenen Kindern

die (biblischen) Hoffnungsbilder aus dem Christentum vor. Und dabei geht es immer um die Hoffnung auf den liebenden und barmherzigen Gott sowie um die Hoffnung auf Auferstehung und ein Wiedersehen mit den Verstorbenen. In dem Buch werden häufig gestellte Fragen rund ums Trauern für Kinder beantwortet. Der Autor stellt auch zahlreiche erprobte Rituale für Kinder vor, die ihrer Trauer und ihrer Verbundenheit zum Toten Ausdruck verleihen (wie das Gestalten von Grabschmuck, Erinnerungsbüchern, Trauerkisten usw.). Durchgängig schreibt Robert Kachler in einer kindgemäßen Sprache, die auch viele Erwachsene ermutigen wird, altersgerecht mit Kindern über den Tod und die Trauer zu sprechen. Das Schlusskapitel für Eltern erschließt, dass Kinder anders trauern als Erwachsene. Für Büchereien, die die Ausgabe von 2007 haben, ist ein Austausch nicht nötig, weil die Aktualisierungen minimal sind. Aber für alle (auch kleinere) Bestände, die das Buch noch nicht im Verleih haben, ist es sehr zu empfehlen.

Heike Helmchen-Menke



Keller, Christl

Rund um die Erstkommunion: ein Familienbuch / Christl Keller; Heide Stöhr-Zehetbauer.

– 1. Aufl. – München: Verl. Neue Stadt, 2016. – 112 S.: zahlr. Ill. (überw. farb.); 27 cm – ISBN 978-3-7346-1105-6; fest geb.: 19,95 Euro; MedienNr.: 588712



Dieses sorgfältig gestaltete und mit ganzseitigen farbenfrohen Bildern illustrierte Buch ist ein bemerkenswerter Titel für die Erstkommunionvorbereitung. Als bibelzentrierter Zugang zur

Eucharistie versammelt er zentrale biblische Texte in der Fassung der Einheitsübersetzung: zunächst die Berufungstexte des Volkes Israel und des Neuen Testaments, dann zum neuen Gottesvolk, zur Taufe, zum Sakrament der Versöhnung und zur Eucharistie. In der Regel enthält jede Doppelseite einen biblischen Text, ein großformatiges Bild, Impulsfragen für die Kinder und weiterführende und einordnende

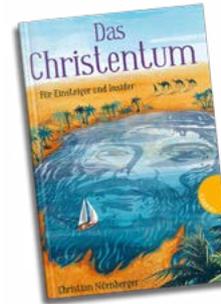
Informationen für die Erwachsenen. Ergänzt wird dieser Aufbau durch zentrale Gebete der Kirche, eine Erklärung der Abläufe von Taufe und Eucharistie – auch hier jeweils eine Seite für Erwachsene und eine für Kinder – eine Erklärung des Inneren des Kirchenraums, eine Auswahl an Psalmen und am Ende jedes Kapitels Anregungen für den praktischen Umgang mit dem Thema. Die Anordnung der Texte macht die Dynamik der Heilsgeschichte deutlich. Der Titel ermöglicht ein Verständnis der Bedeutung der alt- und neutestamentlichen Texte und ihrer Bezüge aufeinander und erschließt die Sakramente von dieser biblischen Grundlage her. Aufseiten der begleitenden Erwachsenen ist ein gutes Grundverständnis des Glaubens vorauszusetzen, damit sie das Buch gut für Kinder und mit Kindern erschließen können. Ein für Familien wie auch für die Katechese nutzbares Buch, sehr gerne empfohlen.

Annette Jantzen

Nürnberger, Christian

Das Christentum: für Einsteiger und Insider / Christian Nürnberger. – Stuttgart

[u. a.]: Gabriel, 2019. – 335 S.; 22 cm – ISBN 978-3-522-30514-3 fest geb.: 15,00 Euro (ab 13 Jahren); MedienNr.: 596810



Kann man das machen? Ein Buch empfehlen, das das Christentum mit sehr deutlichen Worten in den Senkelt stellt? „Die Geschichte des Christentums ist eine große Geschichte des Scheiterns, des Verrats und des

Herumtrampelns auf der eigenen Botschaft. Es ist eine Geschichte der ewigen Vermischung menschlicher Interessen mit denen Gottes, und es ist eine Geschichte der Instrumentalisierung des Glaubens für Macht, Herrschaft und Besitz.“ Ja, man kann so eine Empfehlung aussprechen. Vielleicht muss man das sogar, um zu verstehen, wie das Christentum wurde, was es heute ist – und wie es in Zukunft damit

weitergehen könnte. – Außerdem lässt Christian Nürnberger – Journalist, Theologe und Autor („Der rebellische Mönch, die entlaufene Nonne und der größte Bestseller aller Zeiten“, ebenfalls bei Gabriel erschienen) – keinen Zweifel daran, dass es auch die andere Seite des Christentums gibt – und dass es der Welt nicht gut bekommen würde, wenn es Kirche und Christentum eines Tages nicht mehr gäbe. – Deshalb hat Nürnberger aufgeschrieben, was er für das Wesentliche des Christentums hält. Er fängt bei Abraham an und schildert die Glaubensgeschichte von Juden und Christen als Geschichte des Versuchs Gottes, den Hang des Menschen zu Egoismus, Clandanken, Gewalt und Selbst-

zerstörung zu durchbrechen und ihn für eine Lebens- und Gesellschaftsform zu gewinnen, die Jesus zuletzt „Reich Gottes“ genannt hat. Es ist eine Geschichte wiederholten Scheiterns und wiederholter Aufbrüche. – Nürnbergers mitreißende Schilderung dieser Glaubensgeschichte bietet einige Überraschungen. Zu nennen wäre z. B., dass er einen Zusammenhang herstellt zwischen Isaaks Beinahe-Opferung und der Bergpredigt oder dass er den unschätzbaren Wert der jüdisch-christlichen Rede von der Sünde betont, weil der Mensch auf Dauer nur überleben wird, wenn er sich selbst klar sieht – und sich dabei nichts vormacht. Dazu gehört auch die Erkenntnis, dass die

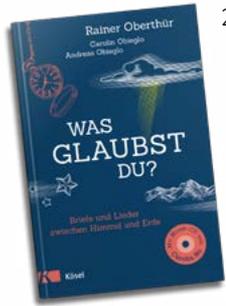
Pointe des christlichen Glaubens gerade in dem steckt, was ihn von allen anderen Religionen unterscheidet. Nürnberger liefert dann keine Definitionen des unterscheidend Christlichen, sondern Geschichten. Zum Beispiel die von Pfarrer Holmer, der 1990 dem Ehepaar Honecker in seinem Pfarrhaus Asyl bot. Oder die von der Schriftstellerin Herta Müller, die sich weigerte, mit der Securitate zusammenzuarbeiten. Oder die vom Barmherzigen Samariter. – Nürnberger erzählt auf Augenhöhe mit den Zweiflern und religiös nicht mehr trittfesten Zeitgenossen. Geschickt greift er Einwände gegen die Vernünftigkeit des christlichen Glaubens auf und schlägt Brücken von unserer in die fremde Welt der Bibel. Dabei kommt er ohne die gängigen theologischen Floskeln und Fremdwörter aus. Sein Buch bietet Jugendlichen (ab 14, 15 Jahren) und Erwachsenen jede Menge Stoff zum Nachdenken, Gedanken, an denen man sich reiben und seine eigenen Überzeugungen prüfen kann. Ein Buch, das nachhallt und hoffentlich viele Leser findet!

Christoph Holzapfel



Oberthür, Rainer

Was glaubst du?: Briefe und Lieder zwischen Himmel und Erde / Rainer Oberthür. Carolin und Andreas Obieglo. – München: Kösel, 2017. – 139 S.: Ill.; 25 cm – ISBN 978-3-466-37195-2; fest geb.: 25,00 Euro; MedienNr.: 591453



20 Frage- und Antwortbriefe wenden sich dem fundamentalen, zeit- und grenzüberschreitenden Suchen nach gelingendem Leben zu. Es wird gefragt nach dem Ich und dem Du, nach Anfang und Ende, nach Musik und nach Wissen, nach Liebe und dem Bösen, und hinter allem nach Gott. Die Fragen sind aus den Perspektiven von Kindern zwischen 9 und 13 gestellt. 16 Lieder des vielfach ausgezeichneten Singer-Songwriter-Paars Carolin No ergänzen und erweitern den Frage- und Antworthorizont. – Hinter dieser ziemlich trocken-formalen Inhaltsbeschreibung steckt ein wahrer Schatz. Mit größter Sorgfalt hat der bekannte Autor je-

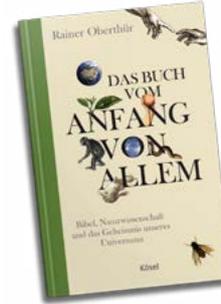
des noch so nebensächlich erscheinende Detail gestaltet. Seine Antworten sind außerordentlich gut verständlich und gleichzeitig von ungewöhnlich hoher Dichte. In Zusammenarbeit mit dem Musikerehepaar Carolin und Andreas Obieglo sind passende / ergänzende / erweiternde Songs den Briefen zugeordnet.

Im Vorwort gibt es auch eine „Gebrauchsanleitung“ für die vielfältigen Möglichkeiten der Nutzung dieses Buches. Auch das Layout verdient eine Erwähnung. Mit weißen, roten und wenigen blauen Seiten werden verschiedene „Räume“ des Buches eingegrenzt. – Das Medium ist ein wahrer Schatz!

Astrid Frey

Oberthür, Rainer

Das Buch vom Anfang von allem: Bibel, Naturwissenschaft und das Geheimnis des Universums / Rainer Oberthür. – München: Kösel, 2015. – 104 S.: zahlr. Ill. (überw. farb.); 25 cm – ISBN 978-3-466-37127-3 fest geb.: 19,00 Euro (ab 12 Jahren); MedienNr.: 580999



Rainer Oberthür, Grundschullehrer, Dozent für Religionspädagogik und Autor zahlreicher Bücher, hat sich hier auf ein Wagnis eingelassen. Parallel erzählt er die Geschichte vom Anfang der Welt auf zweierlei

Weise: Die obere Hälfte der Seiten ist der naturwissenschaftlichen Entstehungsgeschichte gewidmet, vom Urknall über die Bildung der Sterne, der Galaxien, der Entstehung von Leben auf der Erde, die Vielfalt der Pflanzen und Tiere bis hin zum Menschen als dem höchst entwickelten Geschöpf, das als einziges über sich selbst nachdenken und Fragen stellen kann. Die untere Hälfte der Seite ist der biblischen Schöpfungsgeschichte gewidmet, wie sie in der Genesis zu lesen ist, ergänzt durch Psalmen und eigene Worte. Natürlich gibt es da einige Parallelen und natürlich weiß der gebildete Christ, dass die Erde nicht in sieben Tagen geschaffen wurde, was aber am Auffälligsten ist, ist der ungeheure Respekt, das unablässige Staunen, die ungeheure

Präzision der Entwicklung bis hin zum Menschen. „Wie kann man da glauben, es gibt nicht mehr als das, was wir sehen können?“, fragt da zu Recht der Autor. Gott ist nicht der „Lückenbüßer“, es ist eher so, dass die „Wie-und-wann-Lampe“ der Naturwissenschaften der „Warum-und-wozu-Lampe“ der Religion unterlegen ist, weil letztere den Menschen tiefer, umfassender sieht. Gut ausgewählt sind auch die farbigen Illustrationen, die das Staunen früherer Menschen deutlich machen und auch den heutigen einiges zeigen. Das ansprechend gestaltete Werk ist eine hervorragende Grundlage für Gespräche mit Kindern und sollte in keiner Bücherei fehlen!

Michael Mücke

Oberthür, Rainer

So viel mehr als Sternenstaub: Nachdenken und Staunen über Gott / Rainer Oberthür; Marieke ten Berge. – Stuttgart: Gabriel, 2018. – 60 S.: überw. Ill. (farb.); 22 x 22 cm – ISBN 978-3-522-30499-3 fest geb.: 13,00 Euro (ab 8 Jahren); MedienNr.: 593996



Gott verlässt die nicht, die ihn suchen und nach ihm fragen – mit diesen Worten aus dem 9. Psalm beginnt dieses ungewöhnliche Buch. Und die Suche beginnt mit dem Staunen über die Welt und der Frage, woher die Welt kommt und wer sie hält und erhält. Dieser Suche und diesen Fragen nach Gott gibt der Aachener Religionspädagoge Rainer Oberthür reichlich Antwortversuche zum Nachdenken für Kinder und Erwachsene. Die Kinder in den Illustrationen schauen zum Himmel und staunen. Sie schauen in die Natur, sie erleben Stille, sie zweifeln und glauben, sie denken nach über die Liebe und auch über Werte, die unser

Zusammenleben möglich machen. Sie musizieren, gehen zelten, wandern und erforschen die Unterwasserwelt. Auf keinem dieser Bilder ist Gott abgebildet, aber in allen lässt er sich entdecken. Für diese Entdeckungsreise hat Rainer Oberthür zu den eindrucklichen und farbtintensiven Illustrationen von Marieke ten Berge Impulstexte verfasst und zu jedem Bild zusätzlich ein biblisches Zitat gesetzt, das den Betrachtern eine Art Wegweiser bei der Gottsuche sein kann. Auf einer Doppelseite sind z. B. zwei Kinder zu sehen, die Samen pflanzen. Im dazugehörigen Text steht: „Wer glaubt, kann aushalten, dass wir nicht alles verstehen“. Ergänzend ist das Jesuswort aus dem Lukasevangelium beigestellt: „Selbst wenn euer Glaube so klein ist wie ein Senfkorn, ist alles möglich.“ Unbedingt lesenswert ist auch das Nachwort für Eltern, in dem der Autor schreibt: „Meine Worte umkreisen das Geheimnis von Zeigen und Verbergen, von Ergreifen und Begreifen, von Sehen ohne Verstehen.“ Kinder sind besonders empfänglich für Fragen nach dem Woher und Wohin des Menschen,

daher werden sie die Bilder und die Texte des Buches als Anregung aufgreifen und so auch mit Erwachsenen, ihren Eltern, Erzieherinnen oder Lehrkräften in den Austausch über den Glauben, Gott und Christentum kommen können. Allen Beständen sehr empfohlen!

Heike Helmchen-Menke

Sigg, Stephan

War Jesus jetzt katholisch oder evangelisch? / Stephan Sigg. Mit farb. Bildern von Susanne Göhlich. – Stuttgart: Gabriel, 2016. – 77 S.: Ill. (farb.); 21 cm – ISBN 978-3-522-30424-5; fest geb.: 11,99 Euro (ab 10 Jahren); MedienNr.: 584217



In vier Themenblöcken werden die unterschiedlichen Ausprägungen der Glaubenspraxis katholischer und evangelischer Christen beleuchtet. Geht es beim Thema „Glauben“ um grundsätzliche Fra-

gen (Glauben Katholische und Evangelische an denselben Gott? Warum verehren Katholiken Heilige? usw.), werden unter der Überschrift „Kirchengebäude und Gottesdienst“ ganz konkrete Details der Glaubenspraxis und der tradierten Lehre beleuchtet wie „Sind Ministranten die Bodyguards des Pfarrers?“ oder „Sind das ev. Abendmahl und die kath. Eucharistie das Gleiche?“

„Feste im Leben“ und „Feste im Kirchenjahr“ erläutern die Ausgestaltungen der Sakramente und der christlichen Hochfeste. – Das Buch nimmt Kinderfragen ernst, formuliert die Antworten gut verständlich und bemüht sich, fremd anmutende Rituale so mit Leben zu füllen, dass auch nicht kirchlich sozialisierte Leser mit Interesse bei der Sache bleiben. Es ist keine Einführung in die Grundlagen christlichen Glaubens, aber ein gut gemachtes Kompendium, Unterschiede und Gemeinsamkeiten in den konkreten Ausformungen der beiden Konfessionen zu verstehen. Allerdings setzen manche Erklärungen grundlegende Erfahrungen mit

religiöser Praxis voraus, sodass dieses Buch eher als Ergänzung zu sehen ist für alle, die neugierig beobachten und offen fragen.

Astrid Frey

Sigg, Stephan

Echt? Jetzt!: mein Navi durch den Alltagsdschungel / Stephan Sigg. – Innsbruck [u. a.]: Tyrolia-Verl., 2018. – 127 S.: zahlr. Ill. (farb.); 21 cm – ISBN 978-3-7022-3669-4 kt.: 14,95 Euro (ab 13 Jahren); MedienNr.: 593683



Sich einfach nur bewusst zu machen, dass wir täglich 20.000 Entscheidungen treffen, ist schon eine eindrucksvolle Bilanz. Bei Jugendlichen vielleicht noch mehr als bei Erwachsenen, die schon angekommen sind in Beruf, Partnerschaft und Wertesystem. Die Zielgruppe wird durch die coole Aufmachung des Taschenbuches schnell klar – junge Menschen werden dadurch sehr

ansprechend angeregt, sich Gedanken über ihre Entscheidungen zu machen. Anhand von 15 konkreten Situationen werden eingefahrene oder auch gerade moderne Denkmuster hinterfragt. So können die Jugendlichen leicht und ohne mahnenden Zeigefinger ihr Tun und Wollen reflektieren und werden gleichzeitig ebenso behutsam mit christlichen Werten und sinnvolleren Varianten für ihr Handeln konfrontiert. Die präzisen, kurzen, leicht lesbaren Texte in jugendgemäßer Sprache vermitteln in hervorragender Weise dadurch nicht nur konkrete Entscheidungshilfen, sondern generelle moralisch-ethische Orientierung. Das schmale Buch kann daher für jeden Bestand unbedingt empfohlen werden!

Susanne Elsner

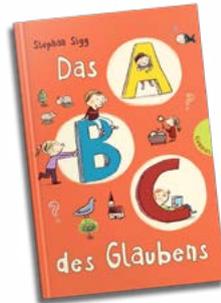
Sigg, Stephan

Das ABC des Glaubens / Stephan Sigg.

Mit farb. Bildern von Susanne Göhlich. –

Stuttgart: Gabriel, 2018. – 91 S.: zahlr. Ill. (farb.); 22 cm – ISBN 978-3-522-30491-7 fest geb.:

11,99 Euro (ab 8 Jahren); MedienNr.: 592601



Das ABC des Glaubens ermöglicht Kindern und begleitenden Erwachsenen einen Zugang zur Begriffswelt des christlichen Glaubens. Es geht um Ausdrücke aus den Bereichen Bibel (wie Psalm, Evangelium), Kirche und

Glaubenspraxis (Beten, Tabernakel, Eucharistie, Liturgie), Feste (Advent, Allerheiligen, Pfingsten usw.), Personen (Jesus, Maria, Nikolaus, Luther) oder auch um Glaubensinhalte (wie Gott, Dreifaltigkeit oder Gnade). Natürlich sind die verhältnismäßig kurzen Erläuterungen auch

immer verkürzend, manchmal auch etwas flapsig, wenn etwa die Zehn Gebote als „Tipps, die das Zusammenleben erleichtern“ erklärt werden. Aber es kommt darauf an, dass Kinder in diesem Buch erste Informationen zu ihren Fragen rund um Begriffe des Christentums finden. Stephan Sigg findet einen guten Ton, um in kindgemäßer Sprache vom christlichen Glauben zu sprechen bzw. zu schreiben. Der Autor erläutert auch Begriffe zu typisch konfessionellen Sachverhalten – wie z. B. Zölibat und Beichte aus dem Katholizismus oder Reformation und Buß- und Betttag aus dem Protestantismus. Für Kinder ab der dritten Klasse, Eltern und auch für Religionslehrkräfte an Grundschulen oder Katechetinnen in der Erstkommunionvorbereitung ist das Buch ein hilfreiches Nachschlagewerk. Die farbigen Illustrationen von Susanne Göhlich geben dem Sachbuch einen freundlich-fröhlichen Charakter. Gerne empfohlen.

Heike Helmchen-Menke



Vidal, Marie-Christine

Der kleine Katholik: ein Wegweiser für Kinder / Marie-Christine Vidal und Robin. –

Freiburg [u. a.]: Herder, 2019. – 157 S.: überw. Ill. (farb.); 20 cm; Aus dem Franz. übers. – ISBN 978-3-451-71568-6 kt.: 14,00 Euro (ab 8 Jahren); MedienNr.: 598921



Obwohl dieses handliche, kleine Buch auf den ersten Blick unglaublich witzig wirkt, enthält es eine Unmenge an Sachinformationen zum Thema Katholizismus. Wer wählt den Papst, was sind Heilige und viele Namen hat Gott in der Bibel? Neben diesen unzähligen Sachinformationen, gibt es jedoch auch Gebete und Anregungen, um den eigenen Zugang zu Gott zu finden. „Der kleine Katholik“ ist eine gelungene Mischung aus Sachinformationen und Glaubensinhalten. Und dass auch Glaube und Kirche durchaus humorvolle Elemente ha-

ben können und dürfen, dafür steht die witzige Aufmachung und bewusst gewählte Überschriften wie „Mission possible“ für das Pfingstfest. Schon mal den Personalausweis von Jesus, Maria und dem Papst gesehen? Für jede Frage zum Thema Kirche und Glauben findet sich hier eine Antwort. Glaube entsteht durch Vorleben, Vermittlung und Erfahrung. Jedoch braucht es auch genügend Sachinformationen, um sich selbst eine Meinung bilden zu können oder Geschehnisse zu hinterfragen. Dieses Buch bietet Kindern ab dem Vorschulalter und darüber hinaus die Möglichkeit, sich über katholisches Leben zu informieren und sich über die eigene Gottesbeziehung Gedanken zu machen. Illustrationen, Farbauswahl und ansprechende Texte machen ein häufig als schwierig erlebtes Thema zu mehr: Gottes Botschaft als Lebensbegleitung. Ein gelungenes Glaubensbuch, das für jeden Bestand unbedingt zu empfehlen ist.

Barbara Jaud

Warum dürfen Adam und Eva keine Äpfel essen? Kinderfragen zur Bibel – Forscherinnen und Forscher antworten / hrsg. von Albert Biesinger ... Mit Ill. von Mascha Greune. – München: Kösel, 2014. – 143 S.: zahlr. Ill. (farb.); 25 cm – ISBN 978-3-466-37112-9 fest geb.: 16,99 Euro (ab 10 Jahren); MedienNr.: 578592



Nach „Gibt’s Gott?“ und „Woher, wohin, was ist der Sinn?“ sowie „Was macht Jesus in dem Brot?“ haben sich die Autorinnen und Autoren den Kinderfragen zur Heiligen Schrift des Christentums gestellt: Hat Gott tatsächlich genau sieben Tage gebraucht, um die Welt zu erschaffen? Wie soll die Himmelfahrt Jesu ausgesehen haben? Wie konnte Jona im Walbauch überleben? Warum musste Jesus am Kreuz sterben? Spricht Gott mit uns, wenn wir die Bibel lesen? Die Antworten, welche die Autorinnen und Autoren, die größtenteils an Universitäten forschen und lehren, füh-



ren die Kinder zum Wesentlichen der Bibel. „Die Bibel ist kein leichtes Buch“, schreiben die Herausgeber. Sie soll für Kinder „kein Märchenbuch werden, in dem Fantasiegeschichten stehen, die schön oder gruselig zu lesen sind, aber keine Bedeutung für uns haben“. In den biblischen Erzählungen geht es vielmehr darum, welche Erfahrungen die Menschen mit Gott gemacht haben. Auch sie haben Grenzsituationen erlebt und Fragen nach dem Leid in der Welt gestellt. Die biblischen Erzählungen zeigen, dass es keine einfachen Antworten auf diese Fragen gibt, aber dass die Menschen, die diese Geschichten

erzählten, erlebt haben, dass Gott mit ihnen ist. Diese Erfahrung ist dann auch für uns heute und gerade auch für Kinder relevant: Gott ist bei uns, egal wo ich bin oder was ich tue; er schenkt mir Geborgenheit und er liebt mich, wie ich bin; das Leben hat einen Sinn und mit dem Tod ist nicht alles zu Ende. Von den Fragen der Kinder und den Antworten der Forscherinnen und Forscher profitieren nicht nur die jungen Leser, sondern auch Erwachsene. Ein durch und durch gelungenes Buch. Auch für kleine Bestände sehr empfohlen.

Heike Helmchen-Menke



Wir sind eine 1845 gegründete katholische Medieneinrichtung, benannt nach dem italienischen Kardinal Karl Borromäus. Im Auftrag unserer Mitgliedsdiözesen unterstützen wir insbesondere Katholische Öffentliche Büchereien durch Medienempfehlungen, Leseförderung sowie Aus- und Weiterbildung.

Kontakt

Borromäusverein e. V.
Wittelsbacherring 7-9
53115 Bonn
Tel. 0228 / 7258-400
Fax 0228 / 7258-412
info@borromaeusverein.de

Redaktion

Christoph Holzapfel
Stand 30.09.2019

IMPRESSUM

Herausgeber

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz
Kaiserstraße 161, 53113 Bonn

 www.dbk.de

Bestellungen

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz
dbk@azb.de

Telefon 0228 / 103-205

Gestaltung

kipconcept gmbh, Bonn

Fotos

Adobe Stock: soleg (2), pingpao (10), en.antresalt.com (12), Poh Smith (14), Pixel-Shot (15, 52), Creativa Images (16), Syda Productions (20), Tesgro Tessieri (23), MNStudio (24), Jeanette Dietl (27), Gerald Mayer (29), Joaquin Corbalan (31), Tanja Esser (32), Room The Agency (37), oneblink1 (42), muro (43), Marina Andrejchenko (44), Rawpixel.com (45, 70), faber121 (60), 9dreamstudio (65), Wellnhofer Designs (75); **iStockphoto:** SeanShot (1, 6), EVAfotografie (9), FluxFactory (14), hydrangea100 (22), JesusFernandez32 (33), JeanRee (35), Floortje (38), Zbynek Pospisil (40), shapecharge (41), rochka_T (43), Sam Edwards (48), B-C-Designs (49), SEE D JAN (51), tapui (53), AleksandarNakic (55), undefined undefined (62), FatCamera (76); **Photocase:** Annebel146 (18), vanda lay (25), Rike. (26), andybahn (34), xenia_gromak (36), Miss X (39), Bonk!Bild (64); **Shutterstock:** Evannovostro (7), BobNoah (8), Edward Lara (11), bbernard (13), Jo Matar (21), tcsaba (28), franz12 (37), Tomsickova Tatyana (46), Lopolo (54), Elena Schweitzer (68), sunwards (72)

*Die Weitergabe des Glaubens
setzt voraus, dass die Eltern
die wirkliche Erfahrung machen,
auf Gott zu vertrauen, ihn
zu suchen, ihn zu brauchen.*

AL 287